

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 26. August. Nachdem des Königs Majestät den Wirklichen Legationsrath von Gruner von der Stelle des Unterstaats-Sekretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Gnaden entbunden, haben Allerhöchstdieselben dem Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten, Kammerherrn von Sydow, die kommissarische Wahrnehmung dieser Stelle bis auf Weiteres übertragen geruht.
Se. Majestät der König haben Allerhöchstdieselben geruht: Den bisherigen Landrath des Kreises Regenitz, Otto Friedrich Karl von Bernuth, zum Polizei-Präsidenten der Haupt- und Residenzstadt Berlin; so wie den Direktor der Kreisgerichts-Deputation in Rietberg, Kreisgerichtsrath Seiler, zum Direktor des Kreisgerichts in Lübeck zu ernennen; und dem bisherigen Landrath des Adelnauer Kreises, Karl Gustav Wode, das Landrathsamt des Kreises Posen zu verleihen; ferner den Legationsrathen Uebel und von Bunsen, sowie den Legations-Sekretären von Schmidt-Hals, Grafen von Kahlerling und von Krause, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihnen verliehenen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, und dem praktischen Arzt Dr. Michels in Kreuznach, zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidje-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.
Am Gymnasium zu Elbing ist der Schulaunfs-Kandidat Dr. Föß als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Montag 25. August, Nachmittags. Das „Dresdner Journal“ meldet in einem Telegramm aus Wien, daß in der heutigen Plenarsitzung des Juristentages der Antrag: Verordnungen, welche nicht ohne Stände hätten erlassen werden können, seien für die Richter nicht verbindlich, angenommen worden sei.
Carin, 25. August Abends. Die „Discussions“ meldet: Nach einem Telegramm aus Messina vom heutigen Tage hat Garibaldi Catania verlassen und sich Nachts in Begleitung einiger Personen aus seinem Generalstabe auf einem englischen Fahrzeuge eingeschifft. Man glaubt, er sei in Calabrien gelandet.

Der Sprachenstreit in der Provinz Posen.

VII.

Der Schlussparagraph des Abschnitts IX. der Verordnung vom 9. Februar 1817, den Kriminalprozess betreffend, ist obsolet geworden: insofern er vorschreibt, daß die Protokolle über die Vernehmung der Angeeschuldigten bloß in ihrer Sprache aufgenommen zu werden brauchen, hat ihn die Verordnung vom 16. Juni 1834 verdrängt, und insofern er im Uebrigen auf die §§. 58 u. ff. der Kriminalordnung verweist, ist er zugleich mit der Kriminalordnung durch die organischen Reformgesetze unseres Strafverfahrens, die Verordnung vom 3. Januar 1849 und das Gesetz vom 3. Mai 1852, im Wesentlichen aufgehoben worden. Es ist zwar in der Praxis kontrovers, ob nicht dennoch neben den zuletzt erwähnten Gesetzen jene Paragraphen der Kriminalordnung in Geltung geblieben sind; die Kontroverse beschränkt sich jedoch auf die nur für die Voruntersuchung behauptete Geltung, und die auf eine Verlegung der §§. 58 u. ff. der Kriminalordnung gegründeten Nichtigkeitsbeschwerden sind bisher noch alle vom Obergericht verworfen worden. Für das Hauptverfahren ist die ausschließliche Gültigkeit des Art. 27 des Ges. v. 3. Mai 1852 zweifellos. Daß aber hiernach im Hauptverfahren nur die deutsche Sprache Geschäftsprache und der Strafrichter vollkommen befugt sei, die thatsächliche Frage, ob das Bedürfnis der Zuziehung eines Dolmetschers vorhanden ist, seiner selbstständigen Prüfung und Feststellung zu unterwerfen, ist in einem auch in dieser Zeitung mitgetheilten Falle noch neuerdings durch eine Entscheidung des Obergerichts festgestellt worden. Es muß in der That auch prinzipiell behauptet werden, daß selbst vom Standpunkte der Verordnung vom 9. Februar 1817 aus eine polnische Geschäftsprache im Strafverfahren keinen Sinn hat. Denn das Strafverfahren in seiner heutigen Gestalt läßt die etwa mittelbezüglichen Civilinteressen überall durchaus unberücksichtigt und allein das allgemein staatliche Bedürfnis der Strafrechtspflege, keinerlei partikuläre private Bedürfnisse entscheiden in ihm über die Formen, in denen es gehandhabt wird. Das staatliche Bedürfnis gebietet aber nur, daß für die Mittel der Verständigung zwischen Strafrichter, Angeeschuldigten und Zeugen durch Dolmetscher ausreichend gesorgt sei, nicht aber, daß in polnischer Sprache verfahren werde.

Dieses nun sind die gesetzlichen Bestimmungen, auf deren Boden sich der Sprachenstreit in der Gerichtsverfassung bewegt. Wir können am Schluß nur noch einmal wiederholen, was wir schon früher bemerkt haben, daß weder zu einer neuen Kodifikation dieser Bestimmungen, noch zu einer durchgreifenden legislativen Reform ihres materiellen Inhalts eine genügende Veranlassung anerkannt werden kann. Was kann die Reform bezwecken? Entweder eine Aenderung der leitenden Grundsätze, oder eine bessere Formulierung der Spezialvorschriften. Im ersteren Falle ist nur eine doppelte Alternative gegeben. Will man heute über die Verordnung vom Jahre 1817 hinaus zurückgehen und für den Grundsatz des subsidiären durch das konkrete Bedürfnis abgegrenzten Gebrauchs der polnischen Geschäftsprache das Prinzip substituieren, daß die polnische Geschäftsprache eine nationale Institution der Provinz sei? Will man die Nationalität der Parteien und nicht mehr ihre Sprachkenntnis entscheiden lassen? Glaubt man in der Praxis dadurch weiter zu kommen, daß man den Richter, dem das Gesetz doch irgend welche objektive Normen geben muß, auf eine Untersuchung der Nationalität der Partei im einzelnen Falle, ihres Namens und ihrer Abstammung verweist? Gewiß nicht! Wenn aber dieses nicht, dann bliebe nur die andere Alternative einer grundsätzlichen Reform übrig, daß man die polnische Sprache als Geschäftsprache ganz beseitigt. Man scheint sich jedoch die Konsequenzen eines derartigen Schrittes nicht ganz klar gemacht zu haben. Für den

mündlichen Gerichtsverkehr, könnte man vielleicht meinen, würde der Unterschied zwischen den bisherigen Zuständen und der dann eintretenden Ordnung kein erheblicher sein, man würde nach wie vor in deutscher Sprache mit Hilfe von Dolmetschern verhandeln. Desto schärfer würde sich jedoch der Unterschied für den schriftlichen Verkehr gestalten. So wie man die deutsche Sprache zur alleinigen Geschäftssprache macht, müssen alle polnischen Klagen, Vorstellungen, Bittgesuche ihre Berücksichtigung verlieren, darf in polnischer Sprache keine Verhandlung, kein Akt mehr aufgenommen, darf überall keine polnische Verfügung, Vorladung, Bescheid mehr erlassen werden. Man überläßt es den Parteien, was sie nicht deutsch verstehen, sich ins Polnische übersetzen zu lassen, und einige Gerichte im Bromberger Departement scheinen in der That darauf hin jedes Bedürfnis polnischer Geschäftssprache in einzelnen Fällen negirt zu haben. In weiterer Konsequenz dieser Methode müßte man dann aber auch für den mündlichen nicht weniger wie für den schriftlichen Verkehr jede gesetzliche Pflicht des Richters, im Prozeß und in der freiwilligen Gerichtsbarkeit noch für die Verständigung durch gerichtlich bestellte Dolmetscher Sorge zu tragen, bestreiten. So wenig wir jedoch daran zweifeln, daß das Ziel der Entwicklung in dieser Provinz dahin geht, das Bedürfnis polnischer Geschäftsprache ganz aufzuheben, so entschieden würde heute eine gesetzliche Aufhebung dieses Bedürfnisses ungerecht und unpolitisch sein. Ungerecht, weil faktisch noch die Zahl der nur polnisch redenden Richtereingeweihten den rein deutschen das Gleichgewicht hält, und jene, nicht als Polen, wohl aber als preussische Unterthanen ein wohl begründetes Recht darauf haben, daß ihnen der preussische Staat ihre Sprache nicht als Barre vorhalte, die ihnen den Zutritt zu den Gerichten abschneidet, daß ihre Sprache vielmehr als die Sprache eines großen Bruchtheils der Bevölkerung von den Gerichten der Provinz offiziell anerkannt werde. Unpolitisch, weil eine derartige Maßregel die polnisch redende Bevölkerung mit Gewalt in einen Zwiespalt mit dem Staate hineindrängen würde, und unserem Staate die feindselige Haltung seiner polnischen Unterthanen nicht gleichgültig sein kann.

Ist man aber im Ganzen darüber einig, den Grundsatz der Verordnung vom Jahre 1817 aufrecht zu erhalten und vermeint man nur, dem Grundsatz eine zweckentsprechendere Formulierung geben zu müssen, so verweist man gewöhnlich zum Beweise dieser Nothwendigkeit auf die Unsicherheit, mit der die Verordnung vom Jahre 1817 in der Praxis der Gerichte angewendet wird. Die Thatsache an sich ist richtig, aber die daran geknüpften Folgerungen trifft nicht zu. Die Ursache des vorliegenden Uebelstandes ist nicht in der undeutlichen Ausdrucksweise der Verordnung vom Jahre 1817, sondern ganz wo anders zu suchen. Die Ursache der ungleichmäßigen Praxis ist eine doppelte. Einmal sind die Schwierigkeiten, die Sprachkenntnis des Einzelnen festzustellen, so unverkennbar, daß viele Gerichte lediglich aus thatsächlichen Bedenken es lange Zeit grundsätzlich vermieden, mit der polnisch redenden Partei in Konflikt über die Geschäftsprache zu treten, und überall es vorzogen, das Belieben entscheiden zu lassen. Erst als ihnen die Fälle von besonders eklatanter Willkür zu häufig entgegentraten, fingen sie hier und da an, die deutsche Geschäftsprache gegen das Belieben der Parteien zu erzwingen. Daher kam es, daß dieselbe Vorschrift von dem einen Gerichte so, von dem andern anders angewandt wurde, daß derselben Partei von dem einen Gerichte das Bedürfnis polnischer Geschäftsprache bestritten wurde, das ein anderes Gericht in dem gleichen Falle gar nicht in Zweifel zog. Dieser Grund mit seinen Folgen wird aber immer bestehen bleiben, so lange objektives Bedürfnis und subjektives Belieben in der Sprachenfrage sich nicht im Einklange befinden. Die zweite Ursache ist, daß die Gerichte seit den letzten zehn Jahren eine größere Zahl von Mitgliedern erhalten haben, die ihren nationalen Standpunkt als Polen auch bei Anwendung der Verordnung vom Jahre 1817 durchgehend nicht verleugnen konnten oder wollten. Daß solche Richter als Deputierten und bei den Kollegialbeschlüssen das Gesetz anders deuteten und handhabten, als es der rein legale Standpunkt zuläßt, ist nicht wunderbar. Hier fing man bereits an, polnisch zu verhandeln und zu dekretieren, als gäbe es nur noch eine polnische Geschäftsprache, und erst als man von Aufsichts wegen auf die Vorschrift der Verordnung vom 16. Juni 1834 und die Nothwendigkeit, den polnischen Verhandlungen und Verfügungen gleich die deutsche Uebersetzung beizufügen, hingewiesen wurde, mäßigte man zur Vermeidung der doppelten Schreiberei etwas den nationalen Eifer. Hier kann aber überhaupt nicht mehr das Gesetz und eine gesetzliche Reform, sondern nur noch die Disziplin und die Aufsicht der Instanzen eine Garantie für eine gleichmäßige legale Ordnung in der Handhabung der Vorschriften über die Form der Geschäftsprache darbieten.

Deutschland.

Preußen. 2. Berlin, 25. August. [Zollverein; Reisen der Minister; Graf de Launay; v. Beust.] Trotz der Erklärung der officiösen „Bayrischen Zeitung“ behaupten die „Neuesten Nachrichten“, daß die Antwort der preussischen Regierung auf die bekannte ablehnende bayrische Note vom 8. d. Mts., den deutsch-französischen Handelsvertrag betreffend, in München übergeben worden sei. Wie ich höre, wird in den nächsten Tagen dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Schrenck in München, und zu derselben Zeit auch dem württembergischen Minister des auswärtigen, Freiherrn v. Hügel, die Antwort Preußens auf die ablehnende Note Württembergs vom 11. d. Mts. übergeben werden. Soviel über den Inhalt der gedachten Aktenstücke verlautet, wird sich die diesseitige Regierung im Wesentlichen auf den Hinweis beschränken, daß sie die Verhandlungen mit Frankreich streng innerhalb der ihr von den Zollvereinsregierungen erhaltenen Vollmachten geführt und diese letzteren in keiner Weise überschritten habe. Zugleich wird in den erwähnten Antworten hervorgehoben werden, daß Bayern resp. Württemberg fortlaufend mit dem jedesmaligen Stande der Verhandlungen bekannt gemacht seien und daß namentlich Bayern sich im Princip mit den deutsch-französischen Vereinbarungen vollkommen einverstanden

und selbst erklärt habe, daß eine Reform des Zollvereinstarifs im Interesse der zollvereinsländischen Industrie geboten sei. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß von Seiten Preußens erst dann der Moment gekommen sein wird, wegen Reorganisation des Zollvereins auf der Basis der durch den Handelsvertrag mit Frankreich in Aussicht gestellten Tarifreform mit denjenigen Staaten, die mit Preußen zu gehen entschlossen sind, in Verhandlungen zu treten, wenn die noch rückständigen Erklärungen (namentlich von Nassau, beiden Hessen und Frankfurt) hier eingetroffen sein werden. Was Hannover betrifft, so ist dasselbe, da von ihm eine eigentliche Erklärung nicht, vielmehr nur die Anzeige erfolgt ist, daß es bei der geschehenen Ablehnung durch Bayern und Württemberg einer Erklärung nicht weiter bedürfe, von hier aus aufgefördert, in bestimmter formulirter Weise und mit Angabe von Gründen die Stellung klar zu bezeichnen, welche dasselbe dem preussisch-französischen Verträge gegenüber einzunehmen Willens sei. Badens Beitritt steht nicht nur in bestimmter Aussicht, sondern es werden von demselben auch Schritte vorbereitet, um unter Hinweis auf die verderblichen Folgen eines Zerfalls des Zollvereins und auf die Nothwendigkeit durchgreifender Tarifreformen im Sinne Preußens die übrigen süddeutschen Regierungen umzustimmen.

In diplomatischen Kreisen verlautet noch immer, daß Graf de Launay weder am hiesigen Hofe akkreditirt bleiben, noch den Posten eines Gesandten in Petersburg mit dem hiesigen vertauschen, vielmehr an Rattazzi's Stelle das Portefeuille des Aeußern im Kabinete des Königreichs Italien binnen Kurzem übernehmen werde. Wer in diesem Falle ihn hier zu ersetzen bestimmt wäre, scheint noch nicht entschieden zu sein. — Der jüngste Artikel des „Dresdner Journals“ über die bekannten Bundesreformanträge hat hier einigermaßen überrascht. Nach der Stellung, die Herr von Beust in Betreff des Handelsvertrages zu Preußen angenommen hatte, nimmt es Wunder, daß der sächsische Staatsminister seine alten „Schrullen“ wieder so unbefangenen zu Tage bringt. Freilich, — naturam furca expellas, tamen usque resurret.

[Berlin, 25. August. (Vom Hofe; Verschiedenes.) Der König wohnte heute einige Stunden dem Manöver mit gemischten Waffen bei, nahm darauf im Palais die laufenden Vorträge entgegen und konferirte Nachmittags lange mit dem Kriegsminister v. Moos und dem Grafen v. Bernstorff. Zum Diner, das aus 20 Gedecken bestand, waren der Prinz August von Württemberg, der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Minister und die hier amfahrenden f. Gesandten geladen. — Der König wird bis zum 5. September in Doberan verweilen und am 6. früh von dort hier eintreffen. Während der Anwesenheit des Königs im Seebade, werden dort auch der Großherzog und die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ihren Aufenthalt nehmen. Nach Doberan folgt dem Könige auch der Minister des Auswärtigen Graf v. Bernstorff und will derselbe später noch einige Tage auf seinem in Mecklenburg gelegenen Gute Stintenburg zubringen. — Die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg kommt morgen früh auf der Durchreise nach England von Petersburg hier an. — Der Prinz Albrecht ist heute Morgen nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden gegangen, wird sich dort einige Tage aufhalten und dann seine Reise nach dem Kaukasus antreten.

Der Finanzminister v. d. Heydt ist heute Morgens, in Grundsteuer-Angelegenheiten, begleitet von dem Geheimrath Bitter, nach dem Havellande abgereist und wird morgen Abend hierher zurückkehren. — Die Schlacht von Großbeeren wurde gestern in herkömmlicher Weise durch einen Gottesdienst auf dem Schlachtfelde gefeiert. An demselben nahmen Deputirten der verschiedenen militärischen Vereine, der städtischen Behörden u. dgl. Theil. Nach dem Schlusse der kirchlichen Feier wurden die Veteranen bewirthet und einem großen Theile derselben ein Geldgeschenk gereicht. — Heute wurden die Vorarbeiten zu einer Zweigbahn von Halberstadt nach Bernigrode und von dort nach Börjüm in Angriff genommen. — In Rathenow ist eine neue Loge, Friedrich Wilhelm zur Wahrheit und Treue, gegründet worden. Die feierliche Einweihung derselben soll nächstens stattfinden und wird die Große Landesloge dabei durch eine Deputation vertreten sein. — Auch von einer neuen Loge in Rawicz war die Rede; doch scheinen die Gründer das Stiftungs-geld noch hinausgeschoben zu haben. In unserer Stadt ist die Zahl der Ordensmitglieder in stetem Wachsen und fast täglich finden in den verschiedenen Logen Aufnahmen statt. Seit einiger Zeit wird dabei mit großer Strenge verfahren. — Ende August werden die Garde-Reserven von hier und Potsdam nach Magdeburg, Minden, Hamm, Düsseldorf und Köln befördert. Für den 29. sind zum Transport 1464 Mann angemeldet.

C. S. Berlin, 25. August. [Neue Nordpläne.] Es sind aus Warschau Nachrichten der beunruhigendsten Art über das dortige Treiben der Meuchelmörderbande hier eingelaufen. Ganz abgesehen davon, daß es der Agitationspartei gelungen ist, den Marquis v. Wielopolski vollständig zu isoliren, so haben die Meuchelmörder ihre Drohungen gegen ihn wiederholt, sie haben aber auch wirklich jetzt ihr Anathem über den Erzbischof Felinski ausgesprochen; sie haben dem Prälaten gedroht, sie würden ihn bis an die Stufen des Altars verfolgen. Man erwartet hier in jedem Augenblicke Nachrichten von neuen Attentaten.

C. S. — Am Sonnabend Abend ist die preussische Separatnote nach Kopenhagen abgegangen. Es werden darin die im Memorandum präcisirten Punkte, in welchen Dänemark die in den Jahren 1851 und 1852 eingegangenen Verpflichtungen noch nicht erfüllt hat, näher motivirt. Bestimmteres über den Inhalt der Note müssen wir uns vorbehalten.

— Die „Wochenschrift des Nationalvereins“ ist von der Polizei mit Beschlag belegt, die in voriger Woche confiscirte Nummer der „Zeitung für Norddeutschland“ dagegen von der Staatsanwaltschaft wieder freigegeben worden.

— [Preßprozeß.] In Eberfeld ist vorgestern die Verhandlung des Preßprozesses wegen Verleumdung des gegenwärtigen Finanz-

ministers fortgesetzt worden. Der Oberlehrer Drefemann hat bekanntlich bei Gelegenheit der letzten Wahlen ein Flugblatt verbreitet, in welchem behauptet war, „daß der Staatsminister v. d. Heydt im Jahre 1848 in einer Volksversammlung auf der Wilhelmshöhe hier selbst, in verlegender Weise über das preussische Königshaus gesprochen habe; daß er namentlich geäußert: „wir dürfen dem Könige nicht trauen“ . . . , „wir müssen Garantien haben“ . . . , „der Königsthron ist morsch geworden.“ Diese Behauptung war auch in die von Dr. Drefemann redigirte „Barmer Zig.“ übergegangen. Die Verhandlung wurde ausgefegt, um Drefemann den Beweis der Wahrheit möglich zu machen. Etwa 25 Zeugen sind vernommen worden, es hat aber Keiner sich mehr der damaligen Äußerungen des Herrn v. d. Heydt bestimmt erinnern können. Darin stimmen die Zeugen überein, daß Herr v. d. Heydt sehr lebhaft und aufgeregt gesprochen habe, und daß die behaupteten Äußerungen gleich nach der Versammlung als wirklich gethan in der Stadt wieder erzählt wurden. Der Oberprokurator hielt die Anklage aufrecht, die Publikation des Urteils ist auf den 27. August vertagt.

C. S. — Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß eine Kommission, bestehend aus Civilrathen und Offizieren des Generalstabes zusammengetreten ist, um über die Neuherausgabe von Karten der Regierungsbezirke des preussischen Staats und über die dabei zu treffenden Maßregeln zu berathen. Die Kommission hat jetzt ihre Arbeiten beendet und unter Andern als Grundsatz bei der Bearbeitung der Karten aufgestellt, daß in denselben besonders hervorzuheben resp. kenntlich zu machen sein wird: a) die schiff- und lößbaren Ströme; b) die Wäldungen und hierbei, ob Laub- oder Nadelholz; c) die Staatschauffeen; d) die Kirchdörfer; e) die größeren Rittergüter. — Die Karten der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt sollen zuerst in Angriff genommen werden.

— Wie die „Presse“ meldet, wären in Wien aus Berlin Nachrichten eingelaufen, welche angesichts der unerschütterlich ablehnenden Haltung der Kammer in der Militärfrage ein Einlenken des Königs in die konstitutionelle Bahn in Aussicht stellen. Das jetzige Ministerium würde abgedankt und ein Ministerium Auerwald-Schwerin berufen. Die jetzige Militärreform würde fallen gelassen werden. Diese Lösung wäre allerdings die einfachste und erfreulichste, aber sie ist darum doch nicht die allerwahrscheinlichste.

— Das neueste Heft der Grenzboten enthält die Analyse eines angeblich aus Berlin anfangs Juni d. J. nach München gerichteten Privatbriefes, in welchem der Grund des eigenthümlich hartnäckigen Widerstrebens der Würzburger Höfe gegen Preußen liegen soll. In diesem Briefe wird ein Plan des Herrn v. Bismarck-Schönhausen detaillirt, Deutschland mit Hilfe Rußlands und Frankreichs zu mediatistiren.

— Das wiener „Vaterland“ hält gegen die Verächtlichung unseres officiellen Organs seine alten Behauptungen aufrecht; es fügt neue hinzu, die wohl einer eindringlichen Erwiderung werth wären.

„Auf das Bestimmteste wiederholen wir der „Sternzeitung“, daß im preussischen Ministerium mehrfach die Frage über Detronirung eines neuen Wahlgesetzes nach vorheriger Auflösung der Kammer in Erwägung gezogen worden ist, und wir sehen — freilich nur, um die Neugierde der „Sternzeitung“ ganz zu befriedigen — hinzu, daß Herr v. d. Heydt bei solchen Gesprächen bisher entweder den leidenschaftlichen und schweigenden Zuschauer abgab oder über die Nothwendigkeit einer Verjüngung zwischen Demokratie und Monarchie sehr unnütze Redensarten machte. Entschlossen ist allerdings der Gedanke, das Wahlgesetz zu ändern, dem Ministerium nicht. Gereift ist er vielmehr an einem Abend in dem bekannten Versammlungsort in der Wilhelmstraße, wo ein früherer Minister, ein ehrlicher Mann, aber starrer Bureaunkrat, die einfache Detronirung eines beschränkteren Dreiklassenwahlsystems vorschlug. Ihm wurde von wirklich konservativen Männern damals scharf entgegen, und aus dieser Entgegnung entsprang eine neue Position, welche gegenwärtig auch bei den besseren und edleren Theilen des preussischen Kabinetts Anklang zu finden beginnt und auf die unser Korrespondent in seinem Briefe vom 14. d. M. hindeutet, wenn er schreibt: „Der Ausbruch, Detronirung eines neuen Wahlgesetzes“ ist übrigens im Grunde inoffiziell, da die Regierung nur die im Art. 70 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Bestimmungen über das allgemeine Wahlrecht, welche bisher unberührt geblieben, zur Anwendung bringen will. Herr v. d. Heydt, so heißt es, soll sich dieser projektirten Maßregel am meisten widersetzen und mit seinem Antritt drohen, wenn dieselbe zur Ausführung kommen würde.“ Herr v. d. Heydt und seine „Sternzeitung“ mögen uns übrigens in Zukunft mit ihren Berichtigungen verlohnen; wir sind sonst im Stande, sie selbst in einer Form und Weise zu berichtigen, daß der Rest Schweigen sein würde.“

Dagegen erklärt sich die „Sternzeitung“ zu der wiederholten Erklärung ermächtigt, daß jene Mittheilungen, so weit sie das preussische Ministerium und einzelne Mitglieder desselben betreffen, absolut unwahr sind.

Oestreich. Wien, 23. August. [Deutscher Juristentag.] Bis heute belief sich die Anzahl der bereits eingetroffenen Mitglieder des dritten deutschen Juristentages nach den Anmeldungslisten der ständigen Deputation auf 800. Unter den Angekommenen befanden sich Geheimrath C. v. Wächter aus Leipzig, der Geh. Justizrath Professor Jbering aus Gießen, der Vicepräsident der ständigen Deputation Dr. Schneider, der gewesene hannoversche Justizminister v. Düring, der badische Ministerialrath Freidorf, der Graf Wartensleben aus Berlin, der Präsident der zweiten badischen Kammer Dr. Hildebrandt, der Ober-Tribunalsrath v. Seefendorff, der Führer der katholischen Partei im preussischen Abgeordnetenhaus Dr. Reichensperger, der Freiherr v. Teuffenbach, Handelsgerichts-Präsident aus München, der Präsident Kammerrichter aus Zelle, die Herren Dr. Golbammer, Dr. Abegg, Dr. Holzentorf, Dr. Heidemann, Dr. Silberschlag, Dr. Kerstorf und der Stadtrichter Hirsemenzel aus Berlin. Der preussische Abgeordnete Dr. Walbeck ist durch Unwohlsein verhindert, an der diesjährigen Versammlung Theil zu nehmen und hat die ständige Deputation davon telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

!*! Wien, 24. August. [Rechberg und Bernstorff; Schadenfreude der habsburgischen und großdeutschen Kabinetts politif.] Diplomatische Spitzfindigkeiten sind oft schon gesagt worden, diplomatische Grobheiten selten. Es war somit ein eigenthümliches Schauspiel, unsern Minister des Auswärtigen dem Zhriegen gegenüber gleichsam auf einer Mensur zu sehen. Großdeutschland hat weidlich über die neue, geniale, diplomatische Wendung gebubelt, welche das Schreiben des Grafen Rechberg an den österreichischen Gesandten in Berlin enthielt. Ob es staatsklug von unserm Kabinet war, durch sein Benehmen eine feindselige, mindestens aber gereizte Stimmung des Berliner Kabinetts zu provociren, darüber ist bei Leuten, die nicht in Vorurtheilen befangen sind, nur eine Stimme. Oestreich hat wahrhaftig im Innern genug zu thun und könnte es unterlassen, noch mehr äußere Feinde aufzuzuchen, als es ohnehin schon bejßt. Unfre Patrioten schütteln besorgt die Köpfe, wenn sie die würdig und doch energisch gehaltene Antwort des Grafen Bernstorff lesen, die gestern die „Österreichische Post“ brachte. Diese Antwort steht einer Aufkündigung aller Freundschaft so ähnlich wie ein Ei dem andern. Und trotz dieses faux-pas ist unser

Kabinet in traulicher Gemeinschaft mit sämmtlichen großdeutschen Kollegen sehr guter Dinge. Man hofft auf eine vernünftige preussische Verfassungskrisis. Wie hübsch wäre es, wenn Oestreich, Bayern, Württemberg und — Mecklenburg dieselbe Rolle spielen könnten, in welcher sich Preußen dem Kurfürsten von Hessen gegenüber gefiel! Ich habe gestern in sehr gut unterrichteten Kreisen Äußerungen gehört, die es für mich ohne Zweifel lassen, daß für die beregte Eventualität schon gewisse Verabredungen getroffen sein müssen. Das würde wirklich ein Anflug von Metternich'scher Energie sein, die ich neulich so vermissen war, unserm verehrten Grafen Rechberg ganz abzusprechen. Es wäre für uns vielleicht recht nützlich, wenn unsere Staatsmänner den Götthe'schen Zauberlehrling und seinen Angstfuß: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los,“ vergessen hätten. Voller Schadenfreude, des mögen Sie versichert sein, sieht man aber in Wien, München und Stuttgart nach Berlin; — ob es bei der Schadenfreude bleiben, ob man, wie oben angedeutet, weiter gehen wird, die nächste Zukunft muß es ja lehren.

Wien, 25. August. Wächter aus Leipzig ist zum Präsidenten des Juristentages gewählt worden. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Hein, Graf Wartensleben aus Berlin, Düring aus Celle und Rizi, Sektionschef im österreichischen Justizministerium. (Tel.)

Bayern. München, 23. August. [Ordensverleihung.] Der Kaiser von Oestreich hat dem durch seine schutzvöllerische Agitation bekannten Hofrath v. Kerstorf zu Augsburg das Kommandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Frankreich.

Paris, 23. August. [Tagesnotizen.] Das Grabdenkmal des Bischofs Affre, der bekanntlich in der Junischlacht von 1848 auf der Barricade seinen Tod gefunden, ist in der Notre-Dame-Kirche jetzt vollendet. In einem Basrelief von weißem Marmor stellt es den Erzbischof dar, wie er in der Soutane mit dem Palmzweige in der Hand zum Tode getroffen auf der Barricade niedersinkt. — Gegen das neuerdings wieder vom Gerichtshof zu Douai in Sachen Mirès gefällte Urtheil hat der General-Prokurator Pinard in Douai Kassation eingelegt. — Horace Vernet ist wieder in der Besserung. — Schiffs-Lieutenant Ganteaume vom Dampfschiff „Echo“ ist mit dem anamitischen Friedensvertrage hier eingetroffen. — Der „Unita Ital.“ wird aus Paris geschrieben, eine Adresse Garibaldi's an das französische Volk, mit der Erklärung, sie müßten einträchtig die Feinde der gemeinsamen Freiheit vernichten, cirkulirte dort in Tausenden von Exemplaren.

[Truppen nach Rom.] Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus Paris, daß der Marschall Herzog von Magenta zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Rom, welche sogleich mit 50,000 Mann verstärkt werden, für den Fall bestimmt ist, daß Garibaldi in Neapel landen sollte. Im Departement des Var werden bereits die Reserve-Divisionen organisiert.

Italien.

Turin, 24. August. [Telegr.] Die „Diskussion“ sagt, daß die Nachricht von der Einsetzung einer provisorischen Regierung zu Catania falsch sei. — Die Kommunikation zwischen Catania und Messina ist wiederhergestellt.

[Die Lage auf Sicilien.] Der Turiner Korrespondent des „Temps“ versichert, daß die gewöhnlichen Berichte und die Regierungsdesschen die Situation in Sicilien nicht im richtigen Lichte erscheinen lassen. Er dagegen glaubt, auf zuverlässige Mittheilungen gestützt, folgende wahrheitsgetreue Schilderung zu entwerfen, für die wir begreiflicherweise keine Verantwortlichkeit übernehmen können: „Ganz Sicilien gehört Garibaldi: Der Adel, die Bourgeoisie und das Volk. Nach der Äußerung einer eben aus dem Lager zurückkehrenden Person kann die Zahl seiner Freiwilligen nicht leicht mit Bestimmtheit angegeben werden, da dieselben in mehrere Kolonnen vertheilt sind. Vielleicht sind es deren 15,000, sicherlich aber nicht unter 8000. Ueberall, wo sie durchziehen, besteuern sich zu ihrem Unterhalt die städtischen Behörden und die Bevölkerung. Die Geistlichkeit zieht ihnen entgegen und segnet ihre Fahnen.“ Derselbe Korrespondent erklärt auch den Einzug Garibaldi's in Catania als eine schwere Niederlage für die Regierung, da Messina und Catania die beiden einzigen Punkte gewesen seien, denen sich zu nähern General Eugia Garibaldi in ausdrücklichen und drohenden Worten verboten hatte. Die Turiner Regierung hatte, als sie den geringen Erfolg ihres zögernden Auftretens wahrnahm, dem General Eugia Instruktionen, die ihn zum schleunigen Handeln aufforderten, zugeschiebt, allein dieser, der weiß, wie das Land gegen ihn und selbst ein Theil seiner Truppen unzuverlässig ist, beschränkte sich darauf, Garibaldi eine Mittheilung machen zu lassen, in der es u. A. wörtlich hieß: „Man kann nicht zugeben, daß ein General nach Belieben Regierungen einsetzt und wieder abschafft. Ich werde in keinem Falle gestatten, daß Garibaldi in Messina oder Catania einziehe. . . . Wenn er einwilligt, die Insel zu verlassen, so stelle ich ihm ein Schiff zur Verfügung, das ihn und eine beliebige Zahl seiner Freunde aufnehmen und ihn nach seiner Wahl nach irgend einem Punkte des Festlandes bringen wird.“

[Anleihe für Garibaldi.] Ein Herr Peter Stuart theilt in den Londoner Blättern folgendes Schreiben aus Palermo mit: „Lieber Stuart! Ich brauche für Rom die Anleihe von 20,000 Pfd. St. Ich schicke die Aktien. Ich brauche es von England, weil in Italien die Operation jetzt nicht bewerkstelligt werden kann, ohne das für meine Pläne notwendige Geheimniß zu gefährden. Aber ich werde darauf eine andere Anleihe in Italien folgen lassen. Ich vertraue darauf, daß meine Freunde in England mir darin helfen werden, und vor Allen vertraue ich auf Sie. Ewig der Ihre G. Garibaldi.“ Herr Stuart fügt hinzu, daß er selbst mit Freunden 1000 Pfd. St. gezeichnet habe und Zeichnungen Anderer entgegennehmen werde.

Rom, 19. Aug. [Verteidigungsmaßregeln; Emisjäre.] Briefe, welche die reaktionäre Marzeiler Agentur bringt, melden, daß Lavalette und Montebello sich zum Vatikan begeben haben, um gemeinschaftliche Verteidigungsmaßregeln zu verabreden. Die Konferenz dauerte lange und gab zu vielen Bemerkungen Anlaß. In Rom herrschte Ruhe, die Polizei fahndet auf Agenten, die von Toscana aus eingedrungen und Mitglieder der Erdölcher-Verbindung sein sollen. Zwei Geistliche, Rossi und Benetti, wurden erdolcht gefunden.

Portugal.

Lissabon, 17. August. [Unruhen.] Telegraphisch wird gemeldet: Auf den Azoren sind Unruhen wegen der Steuern ausgebrochen. Die Regierung trifft Anstalten, Truppen dorthin zu senden.

Warschau, 23. August. [Verurtheilung. Kozonca's; Brand; Verschwörung.] Das kriegsrechtliche Verfahren gegen Johann Kozonca, welcher das zweite Attentat auf den Herzog von Warschau beging, hat heute im Palais der Subernal-Regierung, mit denselben Formalitäten wie das gegen Jaroszynski, öffentlich stattgefunden, und ist der Kozonca nach Abhörung der Zeugen — wobei auch seine Mutter gegen ihn auftrat — zum Tode durch Hängen verurtheilt worden. Er ist ein frecher, im Leugnen und Schwindeln gewiegener Bursche, mittler Größe, vollständig ausgewachsen und erscheint älter als 19 Jahre. Dieser Mensch gehört nicht zu denen, die aus Mangel an Schulkenntnissen Verbrecher werden, denn er versteht polnisch, russisch und deutsch und schreibt es geläufig. Wegen erwiesenen Anfalls auf den Chef der Civilverwaltung mit vergiftetem Dolch; wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung, deren von ihm selbst geschriebene Eidesformel bei ihm gefunden worden, — was aber der Verbrecher leugnet, — ist Kozonca trotz der guten, aber nicht stichhaltigen Verteidigung des von ihm gewählten Staatsraths-Advokaten Joseph Karpuski, — zum Tode, wie schon erwähnt, durch Hängen verurtheilt. Das Erkenntniß wird nun dem Feld-Auditoriat zur Revision vorgelegt werden. — Am 21. Abends hatten wir hier einen ziemlich bedeutenden Brand, wie ein solcher — 7 Gebäude — bei unserer sonst tüchtigen Feuerwehr, welche bekanntlich militärisch organisiert ist, schon lange nicht vorkam, und nicht Wenige der Ruhigen fürchteten eine absichtliche Brandlegung als Signal zu einem politischen Kravall. Die Behörde ließ auch die Nacht mehr Truppen, namentlich Kavallerie, nach der Stadt ziehen, indeß alles blieb, und ist noch heute ruhig. — Man erzählt, es sei eine Liste, auf der die Namen von 300 Verschworenen sich befänden, bei einem verabschiedeten polnischen Offizier gefunden worden. (A. Fr. 3.)

— Der kriegsgerichtliche Prozeß gegen den im Februar d. J. verhafteten Landschafts-Beamten Alexander Zamojski, wegen heimlichen Druckens und Verbreitens aufrührerischer Plakate, ist geschlossen, Zamojski (mit der Gräflichen Familie dieses Namens nicht zu verwechseln) ist auf 12 Jahre zu schwerer Festungsarbeit in Sibirien verurtheilt, diese Strafe aber vom Großfürsten vorgestern auf die Hälfte gemildert worden.

Amerika.

Newyork, 13. August. [Vom Kriegsschauplatze.] Die „Times“ bringt noch folgende Nachrichten: General Stonewall Jackson, welcher die Streitkräfte der Konföderirten im Shenandoah-Thale befehligt, griff am Abend des vorigen Sonnabends die von dem General Banks befehligte Vorhut des Generals Pope bei Culpepper Court-house an. General Banks behauptete sich so lange in seiner Stellung, bis er durch das Hauptheer unter General Pope verstärkt wurde. Die Verluste waren beiderseits schwer, indem sie sich auf ungefähr 3000 Tode und Verwundete und 1000 Gefangene beliefen. Beide Parteien nahmen den Sieg in Anspruch; allein es war im besten Falle eine unentschiedene Schlacht, welche die Konföderirten im Besitze der günstigsten Stellung ließ, um den Kampf, wenn es ihnen beliebte, zu erneuern. Das „Newyork-Journal“ wirft dem General Pope vor, daß er sich habe überumpeln lassen. Pope selbst und sein Stab entgingen nur mit genauer Noth der Gefangenschaft. Laut einem Berichte Pope's hat Stonewall Jackson sich gestern über den Rapidan zurückgezogen. — Das den Konföderirten gehörige Widderschiff „Arkansas“ ward bei dem Versuche, von Vicksburg aus bei Baton Rouge vorbei den Mississippi herabzufahren, von der Unionsflottille angegriffen. Es erlitt bedeutende Beschädigungen an seinen Masten und sah sich genöthigt, auf den Strand zu laufen. Damit das Schiff nicht dem Feinde in die Hände fallen möge, verließen die Offiziere es und sprengten es in die Luft. Baton Rouge ist von den Konföderirten unter General Breckenridge genommen worden. In den Grenzstaaten dauert der Guerillakrieg fort.

Vom Sandtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 25. August. In der vorgestrigen Abend Sitzung der Budgetkommission wurden die Resolutionen Stavenhagens, Jordanbecks und Kirchmanns zurückgezogen und der Antrag Oberaths, im Bericht aufzunehmen, daß die Kommission die ausgeführte Organisation nach ausführlicher Erörterung unvereinbar mit dem Gesetz von 1814 halte, mit 20 gegen 3 Stimmen angenommen. Statt v. d. Redens Resolution ward der Antrag Stavenhagens, die Regierung zur Vorlage eines Reorganisationsgesetzes in nächster Session anzujordern, mit 18 Stimmen angenommen. Die Regierung überreichte eine schriftliche Erklärung, wonach gegen den Plan von 1860 folgende Abänderungen der Armeereformation allerhöchsten Orts genehmigt worden sind: Die Dienstzeit, einschließlich der Reserve, ist nicht eine achtjährige, sondern siebenjährige; bei der Kavallerie nur eine dreijährige; die der Landwehr eine neunjährige und zwar für das erste Aufgebot eine fünfjährige; außerdem sind Formationsänderungen bei der Kavallerie und Artillerie statt; der Train wird erniedrigt; der Normaletat für das Reorganisations-Ordinarium bleibt 41 Millionen. Ein Kommissionsmitglied konstatierte, damit werde die siebenjährige Dienstzeit als Reorganisationsgrundlage festgehalten. Im Laufe der Diskussion ver sprach der Regierungskommissar wiederholt eine Gesetzesvorlage für die nächste Session, aber ohne nähere Angabe des Inhalts.

† Das ausgegebene sechste Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen enthält für die Petitionskommission bis zum 18. d. 30 Petitionen. Davon sind zwei aus der Provinz Polen und zwar von Franke aus Rogasen, welcher beantragt, allen Religionsgemeinschaften gleiche Freiheit des religiösen Bekenntnisses und gleichen Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte zu gewähren und eine vom Gemeindevorstand zu Neffa-Hausland, welcher die schleunige Einbringung einer Gesetzesvorlage beantragt, durch welche die Besitzer von Grundstücken, welche als solche einen Parzer ihres eigenen Glaubensbekenntnisses zu unterhalten haben, von der Verbindlichkeit, irgend welche Abgaben an die Geistlichkeit einer anderen Religionsgesellschaft zu entrichten, befreit werden.

Somit sind unter jenen 30 Petitionen allein acht, die sich um die Ertheilung eines Schankkonzesses bewerben und in einer bitten drei Glöckner um Vantagegebühren für das Trauergeläute bei dem Tode des hochseligen Königs Majestät.

Der Kommission für Agrarverhältnisse liegen 5 Petitionen vor. Davon tangirt eine die Provinz Polen und zwar die Gemeinde Chwalim, Kreis Bommst, wegen doppelter Ablösung von Keallasten.

Die Kommission für Handel und Gemebe hat 10 Petitionen erhalten, unter denen sich keine aus der Provinz befindet. Eine Petition dürfte von Wichtigkeit sein, nämlich die der bauerlichen Wirthe zu Beginn, daß auf allen Wochenmärkten das Getreide nur nach Berliner Scheffeln verkauft werden dürfe.

Die Kommission für Finanzen und Bölle erhielt 6 Petitionen, worunter keine aus der Provinz sich befindet.

Die Kommission des Justizwesens erhielt 27 Petitionen, davon ist keine aus der Provinz.

In 11 Petitionen wird gegen die Einführung der obligatorischen Civilehe protestirt und in einer Petition bittet der bekannte Dr. jur. Siegfried Weiß um Abänderung des Verfahrens im Baatellprozeß und das Gesetz vom 20. März 1851.

Der Kommission für das Gemeinwesen liegen 9 Petitionen vor, darunter ist keine aus der Provinz.

Die Kommission für das Unterrichtswesen erhielt 11 Petitionen. Auch hier befindet sich keine aus der Provinz.

Die Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats hat 26 Petitionen erhalten. Es ist hier ebenfalls keine aus der Provinz. In 23 Petitionen wird um Ablehnung der neuen Armeeargamentpetition und nur eine Petition fordert das Gegenteil.

Lokales und Provinziales.

R* Posen, 24. August. [Jüdische Schulvorsteher.] Die in Zyren gefrigen Zeitartikel besprochene allgemeine Verfügung der hiesigen Regierung, betreffend die Ausschließung der Juden von den Vorständen der christlich-jüdischen Simultanschulen beruht unzweifelhaft auf einer buchstäblichen Interpretation der im § 2 des Gesetzes vom 23. Juni 1847 enthaltenen Bestimmung: „Außerdem bleiben die Juden allgemein von der Leitung und Beaufsichtigung christlicher Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten ausgeschlossen.“ Da das Kultusministerium nach den neulichen Erklärungen des Herrn v. Müllner im Abgeordnetenhaus den Grundsatz adoptirt hat, daß die auf das Unterrichtswesen bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1847 durch die Verfassungsurkunde nicht alterirt seien, und daß jede Schule, in welcher christliche und jüdische Kinder unterrichtet werden, als eine christliche behandelt werden müsse, so erscheint jene Regierungsverfügung nur als die einfache Konsequenz dieser Ansicht. Andererseits aber kann Niemand, der die Verhältnisse unserer Provinz nur einigermaßen kennt, einen Zweifel darüber haben, daß es keine für das Schulwesen unserer kleinen Städte schädlichere und zugleich unpopulärere, verbitternde Maßregel geben kann, als eine konsequente Durchführung jener Ansicht des Kultusministeriums, deren rechtliche Begründung überdies Angeichts der Art. 4 und 12 der Verfassungsurkunde eine äußerst gezwungene und geschraubte ist. Es ist die höchste Zeit, daß ein mit den Prinzipien der Verfassung übereinstimmendes Unterrichtsgesetz der Konfessionspolitik, die sich in unserer obersten Unterrichtsbehörde wieder festzusetzen möchte, für immer ein Ende mache.

[Noch einmal die Schützengilde.] Es wird Jedem, der das gefrige Referat dieser Zeitung über die Vorgänge in der hiesigen Schützengilde gelesen hat, Wunder nehmen, daß die Kandidaten noch einem Ballotement des Verwaltungsraths unterworfen werden, obgleich §. 15 der Statuten dasselbe nicht vorschreibt. Wer die dort genannten Bedingungen erfüllt, ist eo ipso Mitglied der Gilde und braucht sich einem Ballotement gar nicht zu unterwerfen. Dasselbe ist erst in den letzten Jahren mißbräuchlich eingeführt und hat weiter keinen Zweck, als der Skabale zu dienen. — Vor dem vorgestrigen Ballotement machte der Vorsteher Hähnich die Mitglieder auf ihren geleisteten Eid aufmerksam und empfahl unparteiisch zu Werke zu gehen. Trotzdem... Die Majorität der Polen hat sich durch diesen Akt der Unparteilichkeit von 10 auf 17 Stimmen erhöht. Die 45 Deutschen hatten insgesamt polizeiliche Atteste über ihre Unbescholtenheit beigebracht, und gehören, wie gesagt, zu den angesehensten hiesigen Bürgern, z. B. Hundt, Wöglin (Kaufmann), Seidel (Wagenbauer), Peterßen (Maler), Wisniam, Teichke etc. Dagegen hatte von den Polen, welche sich zur Aufnahme meldeten, kein einziger ein Führungsattest beigebracht, jedenfalls ein Verstoß gegen §. 14 des bisherigen Statuts. Man spricht stark davon, daß für einige derselben, welche das Eintrittsgeld von 10 Thlr. nicht zu erschwingen im Stande sind, eine hiesige hochgestellte Persönlichkeit dasselbe entrichten wird. Die 16 deutschen Mitglieder, welche durchgekommen sind, wollen der Mehrheit nach nicht eher der Gesellschaft beitreten, als bis auch den übrigen 29, welche durchgefallen sind, der Eintritt gestattet werden wird.

[Wasserleitung.] Das Wasser in der Raczynskischen Röhrenleitung, welches bereits einige Male in diesem Jahre ausgeblieben war, fehlt seit einigen Tagen auf's Neue, indem das Stück der Röhrenleitung in der Allee der Wilhelmstraße zwischen der Friedrichstraße und dem Kanonenplatze in seiner ganzen Länge aufgegraben worden ist. Wie man sieht, sind viele dieser hölzernen Röhren verfault und müssen neue an Stelle derselben eingezogen werden. Die Raczynskische Wasserleitung zählt bekanntlich erst wenige Dezennien, und trotzdem bedarf sie alljährlich sehr vieler und kostspieliger Reparaturen, eine Mahnung für die Kommunalverwaltung, sobald als möglich eine Leitung von gußeisernen Röhren anzulegen. In Folge der jetzt vorgenommenen Reparatur fehlt das Wasser auch auf St. Alibert, an der Poststraße, am Breslauer Thor und am Kloster der Grauen Schwestern.

[Die städtischen Schlachthäuser.] In einer Gegend, nach welcher sich selten einmal jemand verirrt, außer, wenn er durch Geschäfte dazu genöthigt wird, liegen unsere städtischen Schlachthäuser. Man geht dorthin die Schifferstraße entlang bis zur äußersten Spitze derjenigen Landung, welche durch die Warthe rechter Hand und die Bogdanka linker Hand gebildet wird. Dort stehen die beiden Schlachthäuser, das erstere davon das städtische, hauptsächlich zur Benutzung der christlichen Fleischer, das zweite das jüdische Schlachthaus. Beide stehen auf eingerammten Pfählen, welche an 6 Fuß aus dem Erdboden herausragen, so daß unter den Schlachthäusern ein freier Raum gebildet wird; über diesem Pfahlwerke erheben sich die aus Fachwerk gebauten Gebäude. Im Innern dieser Schlachthäuser herrscht eine anerkennenswerthe Keillichkeit, welche hauptsächlich dadurch befördert wird, daß der Fußboden in denselben nach bestimmter Oeffnungen hin ein natürliches Gefälle hat, so daß einerseits das Blut der geschlachteten Thiere von selbst abfließen kann, andererseits aber auch die Abfälle, durch diese Oeffnungen nach unten hin hinausgeführt werden können. Durch Nachspülen mit Wasser, Nachkehren und nochmaliges Nachspülen, wobei das Wasser stets zu den Höhern im Fußboden hinunterfließt, wird dieser letztere sauber und rein gehalten. Wer sich dafür interessiert, kann am Donnerstag oder Sonnabend Abends jeder Woche, an welchen Tagen am meisten geschlachtet wird, es mit ansehen, wie oft in einem Schlachthause allein an 20 Ochsen geknebelt daliegen, wie ihnen am Halse die Adern geöffnet werden, und wie dann unter dem Todesröcheln Blut und Leben entweicht. So wird im jüdischen Schlachthause geschlachtet, während im christlichen Schlachthause die Methode des Schlachtens bekanntlich eine andere ist. Hier wird das Thier durch einen Schlag mit der Art vor den Kopf zuerst betäubt und dann gestochen. Der Unterschied zwischen beiden Schlachtmethoden ist im Resultate hauptsächlich der, daß nach letzterer Methode mehr Blut im Fleische bleibt. — Unsere beiden Schlachthäuser sind im Sommer schon auf weite Entfernung durch den Geruch wahrzunehmen, ein Umstand, der hauptsächlich in der ganzen Anlage dieser Gebäude seinen Grund hat. Die Abfälle, welche zu den Höhern im Fußboden hinuntergeworfen werden, bleiben auch unten liegen, und nur von Zeit zu Zeit läßt der Wächter dieser Abfälle (jetzt Gutsbesitzer Wilk zu Neuendorf bei Schwertzen) dieselben forttragen. Wenn man erwägt, daß das Erdreich unter den Schlachthäusern ein sandiges ist und daß Blut und Sauche hier bei starker Sommerhitze einsickern, langsam verweilen, so kann man sich davon einen Begriff machen, wie wesentlich der Gestank in der ganzen Umgebung der Schlachthäuser ist. Bei Nordwind wird dieser furchtbare Gestank nach der Schifferstraße hingetrieben, so daß die Bewohner derselben darunter zu leiden haben, während der Westwind der Gestank nach der Wallischer-Seite herüberzieht. Unserer Ansicht nach könnte dieser Pestgestank nur auf folgende Weise vermieden werden. Unter den Schlachthäusern müßte eine cementirte gemauerte schräge Bahn angebracht werden, so daß kein Abfall unten liegen bleibt, sondern auf dieser schrägen Bahn nach einer gleichfalls cementirten gemauerten Senkgrube zur Seite der Schlachthäuser hinunter und hinfließt. Diese Senkgrube müßte verdeckt sein und häufig geräumt werden. Auf diese Weise allein würden 2 Uebelstände vermieden: einerseits würde der Gestank, welcher jetzt jene ganze Gegend belästigt, aufhören; andererseits würde aber auch das vermieden werden, was

wohl die wenigsten Einwohner unserer Stadt, welche von dem hier geschlachteten Fleische genießen, wissen und ahnen: Das Vieh, dessen Fleisch wir genießen, wird über Kloakgruben geschlachtet, deren pestilentialischer Gestank auch in den Schlachthäusern selbst herrscht, und trotz aller Keillichkeit von Seiten der Fleischer nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Beschaffenheit des Fleisches sein kann.

[Die kleine Gerberstraße.] Wir wiesen schon vor einiger Zeit darauf hin, wie diese noch vor 30 Jahren unansehnliche Straße in neuerer Zeit durch Neubauten, Ampflasterung, Trottoirlegung und Zuschüttung des Rabowischen Teiches gewonnen hat. Inzwischen werden in diesem Sommer hier außer dem Dammschen noch auf dem Gerstelschen und Grubischen Grundstücke neue Gebäude aufgeführt. In neuerer Zeit hat der Posthalter Gerlach das früher Kierstische, bis jetzt Böngsche Grundstück (Schuhmacherstr. Nr. 11) angekauft. Dasselbe gehört insofern zur kl. Gerberstraße, als es mit der einen Seite an die Bogdanka grenzt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Gerlach zum nächsten Jahre hier die Posthalterei von St. Alibert hinzuerlegen und Neubauten aufzuführen. Da wäre es wohl an der Zeit, daß die alte 12 Fuß breite hölzerne Brücke, über die Bogdanka, welche die Schuhmacherstraße mit der kl. Gerberstraße verbindet, und vor längerer Zeit von Herrn Krzyzanowski statt eines Gangsteiges auf eigene Kosten erbaut wurde, endlich kassirt, und statt deren eine gemauerte Brücke in der Breite der Schuhmacherstraße errichtet würde. Es würde dies einerseits zur Verbesserung der Kommunikation wesentlich beitragen, und andererseits würde auch der keineswegs schöne Anblick der Bogdanka den Augen auf eine ansehnliche Strecke entzogen werden. — Noch immer steht die alte Ruine vor dem städtischen Schulhause auf der kl. Gerberstraße. Der Besitzer dieses Grundstücks war bereit, für 800 Thlr. diese Parzelle herzugeben. Unterdessen ist derselbe um einen Bautonsens eingekommen, indem er, im Falle des Nichtankaufes, hier ein anderes Gebäude aufbauen will. Möge doch die Stadtverordnetenversammlung die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen, um einen schönen, freien Platz vor dem Schulhause zu erhalten.

[Preßprozeß.] Von dem gegen den Herrn Erzbischof v. Praguski wegen seiner im hiesigen Dome gehaltenen politischen Ansprache eingeleiteten Verfahren ist, wie man hört, Abtand genommen, dagegen wird daselbst gegen den Redakteur Jagielski fortgesetzt, da in dem Referat des „Dienste“ über jene Ansprache, nachdem der Herr Erzbischof sich zu den dort gegebenen beiden Versionen nicht bekam, eine Verleumdung desselben geübt worden wird, welche ex officio zu verfolgen ist.

Posen, 25. August. Von dem neuen polnischen Witzblatt wird viel Aufhebens gemacht. Statt alles Weiteren siehe hier aus demselben nur „die Korrespondenz an den Radwislanin.“

Aus dem Schrodaer Reise. Cuer Korrespondent ist ein Ekel, eine ganz obscure Person; denn er schreibt anonym. Dieser Mensch hat gewagt, in meine und meiner Freunde Angelegenheiten hineinzugucken. Was geht es ihn an, daß ich bei Fremden kaufe? was geht es ihn an, daß ich, wenn auch nicht Graf, mich Jasio Wiesznozy titulire? was geht es ihn an, daß ich ins Ausland reise? was geht es ihn an, daß ich mehr Windmühle als Scheibe habe? mehr Renner als Fornale? was geht es ihn an, daß ich in Posen im Kapitel der Kreuzritter (Wylus Hotel) wohne? was geht es ihn an, daß ich Bestrecks bei Krat esse? was geht es ihn an, daß alle Jahr ein meiner Güter subasta geht? was geht es ihn an, daß ich französisch plaudere? daß ich nicht polnisch kann? Was geht es ihn an, daß ich dumme bin?

Eine sehr bekante Person. Von dieser Art ist der Wis. Dem Anschein nach steckt der „Kokra“ mit dem Radwislanin unter einer Decke.

[Diebstahl.] Gestern in der Mittagsstunde wurde in einem Hause in der Lindenstraße ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe hatten ein zum Hausflur führendes Fenster gewaltsam erbrochen und darauf die Stube eines dort wohnenden Lehrers geöffnet, aus welcher sie eine Anzahl Kleidungsstücke entwendeten. Es ist noch nicht gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen.

[Der Kommet] ist bei der jetzigen nächtlichen Dunkelheit sehr deutlich zu sehen. Er steht über der Reichel des Heerwagens (großen Bären), den Schweif nach oben gerichtet.

Aus der Provinz, 23. August. [Schulwesen; Gewerliches.] Die königl. Regierung hat neuerdings in einem Specialfalle entschieden, daß die Eltern schulpflichtiger Kinder keineswegs gezwungen werden können, ihre Kinder gerade in diejenige Elementarschule zu schicken, zu welcher sie als Mitglieder gehören, sondern daß es ihnen im Gegentheil freisteht, die Kinder ev. auch in eine Schule anderer Konfession zu schicken, ohne jedoch von den Verpflichtungen entbunden zu werden, die sie als Glieder ihres Schulverbandes zu erfüllen haben. Den Lehrern ist es jedoch nicht gestattet, solche Kinder die ihnen nicht von zuständiger Seite zur Aufnahme überwiesen sind, in ihre Schule eintreten zu lassen, sondern es sind die Eltern solcher Kinder verpflichtet, die Aufnahme derselben bei dem betreffenden Schulvorstande zu beantragen und sich mit demselben über die Bedingungen der Aufnahme zu einigen. Der Schulvorstand kann jedoch nicht für verpflichtet erachtet werden, jedes Kind jeder fremden Schulsocietät aufzunehmen, sondern wird triftigen Grund zur Ablehnung der Aufnahme haben, wenn eine zu große Schülerzahl oder ein zu beschränkter Raum die Aufnahme fremder Schüler als nachtheilig erscheinen läßt. Andererseits sind die Lehrer keineswegs befugt, für die Aufnahme solcher, ev. auch vom Schulvorstande ihnen überwiesener Kinder, eine Entschädigung zu fordern, obgleich es in der Billigkeit liegt, daß der Schulvorstand in solchem Falle die Beiträge der nicht zum Schulverbande gehörenden Eltern ganz oder theilweise den Lehrern überweist, da es den Letzteren wohl nicht gut zugemuthet werden kann, ohne anderweite Entschädigung eine vielleicht nicht unbedeutende Anzahl solcher Kinder in ihre Schule aufzunehmen und zu unterrichten. — Das tgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat aus Anlaß einer Beschwerde des Mühlensbesizers L. zu Traustadt die tgl. Regierung zu Posen darauf aufmerksam gemacht, daß nach Emanation des Gesetzes vom 1. Juli v. J. die Windmühlen nicht mehr zu denjenigen gewerblichen Anlagen gehören, deren Errichtung ein zur Ermittlung der etwaigen Einwendungen von Privatpersonen bestimmtes Konfessionsverfahren voranzugehen hat. Es findet daher die Erörterung derartiger Einwendungen im Administrativwege nicht mehr statt und ist die Bestimmung Betreffs des Abstandes neuer Windmühlen als windfangender Gegenstände von bereits bestehenden Windmühlen von selbst außer Kraft getreten.

W Borek, 25. August. [Verschiedenes.] Unsere Stadt hat sich während dieses Sommers sehr hervorgethan. Nicht nur der Markt, sondern auch einige Hinterstraßen haben durch Neu- und Umbauten sowie durch Straßenpflasterungen sehr an Verschönerung gewonnen. Diese letzteren haben wir größtentheils unserm Kreislandrathe Krupa zu verdanken, indem derselbe in richtiger Würdigung der finanziellen Verhältnisse unserer Kammerkassas aus dem Kreis-Begebaufonds eine Unterstützung dazu bewilligt hat. — Dem Frn. Stefan Wolmiejczyk hier selbst gebürtig volle Anerkennung. Nachdem derselbe vor 3 Jahren unsere Pfarrkirche aus eigenen Mitteln ganz neu aufbauen und an der Morgenseite der Klosterkirche drei prachtvolle Fenster, welche 600 Thlr. kosteten, hat fertigen lassen, läßt derselbe in der neuen Kapelle derselben Kirche jetzt wiederum sehr solcher Fenster von einem Künstler aus Breslau anfertigen, welche 1500 Thlr. kosten, und hat außerdem noch versprochen, in der zweiten Kapelle ein Ähnliches ausführen zu lassen. — Die hiesige Synagogengemeinde trifft großartige Vorbereitungen zum Empfange ihres neugewählten Rabbiners, dessen Amtsantritt auf den 4. September c. festgesetzt ist. Es hat sich zu diesem Behufe ein besonderes

Komitee gebildet, welches die ganze Feier durch ein Programm geordnet hat. Einladungen zu diesem Feste sind auch an die Gutsallgemeinde Bogorzella, sowie an die zunächst gelegenen Nachbarstädte ergangen.

* Dolzig, 24. August. [Unglücksfälle.] Am heutigen Tage fuhr ein Frachtwagen, dem Omnibusbesitzer Nathan zu Krotoschin gehörig, die Chauffee von hier nach Schrimm; beim Hinunterfahren vom Berge gleich hinter der Kapelle bei Dolzig konnten die Pferde den schwer beladenen Wagen nicht halten und der Fuhrmann hatte das Unglück, in den Chauffeegraben hinein zu fahren, wobei ein Pferd den Fuß gebrochen hatte; die auf dem Wagen befindlichen Personen wurden nicht beschädigt. — Heute rückte hier das Jägerbataillon 2. Brandenburgischen Grenadierregiments Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen) von den Herbstübungen ein, um morgen weiter nach Schrimm zu marschiren.

Grätz, 24. August. [Holzmangel, Verschiedenes.] Der Holzmarkt in unserer Stadt und Umgegend wird immer fühlbarer. Die Holzpreise sind in den letzten Jahren enorm gestiegen. Noch vor 10 Jahren taufte man die Kiefer Fichtenholz mit 2/3 und Buchenholz mit 3 Thlr., jetzt kostet ersteres bereits 4-5 und letzteres 5-6 Thlr. Ueberhaupt ist der Vorrath an Mastholz sehr gering und geht derselbe beim Verkauf in der Regel noch in die Hände der Wiederverkäufer. Jetzt schon holt man Brennholz 3-4 Meilen weit her. Es wird zwar in einigen benachbarten Dörfern Torf gestochen, allein derselbe steht in Güte dem Holzbruder bedeutend nach; es wird jedoch unsern Bewohnern nichts übrig bleiben, als darnach zu greifen. Um diesem drückenden Holzmangel abzuhelfen, hat Herr Gasthofsbesitzer Pilegaard hier ein Lager oberflächlicher Steinkohlen angelegt, und liefert derselbe eine vorzügliche Waare den Schffel mit 12 Gr. frei ins Haus. Leider haben die Steinstädter noch immer gewisse Vorurtheile gegen dieses Brennmaterial. Herr Pilegaard hat auch außerdem eine Niederlage von dem vorzüglichsten Bau- und Düngerkalk, sowie Portland-Cement. — Das Turnen gewinnt in unserer Stadt immer mehr Freunde. Während am 1. Juli d. J. der hiesige Männerturnverein nur aus 15 Mitgliedern bestand, zählt er heute bereits 36 und sieht eine stärkere Beteiligung noch in Aussicht. Auch in der evangelischen und katholischen Schule wird das Turnen mit immer größerer Begeisterung betrieben; dagegen wird in der hiesigen jüdischen Schule, seit der zu Michaeli v. J. erfolgten Trennung, gar kein Turnunterricht erteilt, was umso mehr auffallen muß, als es an einem Turnplatze hier nicht mangelt; denn der Turnplatz ist für die Kinder aller drei Konfessionen eingerichtet. Es scheint demnach hier nur an einer geeigneten Persönlichkeit zu fehlen, welche die Sache in Anregung bringt. — Seit mehreren Tagen ist unter den Schweinen in hiesiger Gegend die Halsbreune, eine Art Wundbrand stark aufgetreten; in Folge dessen waren am vergangenen Freitage hier viel Schweine zu Markte und sind die Preise bedeutend gesunken, denn Jeder will sich jetzt davon befreien. — In den Hopfenanlagen des hiesigen Kreises zeigt sich jetzt einigen Tagen der Stupferbrand, daher wird an vielen Stellen mit der Ernte bereits begonnen. Mitte nächster Woche wird die Ernte des Saazer Pappens wohl allgemein beginnen. Die Dolden sind in Folge der in letzter Zeit eingetretenen großen Hitze und Trockenheit sehr zurückgeblieben und sehen sehr verkümmert aus.

7 Jarocin, 25. August. [Wölfe; Feste.] Die Wölfe treiben ihr Wesen hier noch unabweisbar weiter. Gestern schoß der hiesige Gensdarm auf eine dieser Bestien, die eben im Begriff war, ein Reh zu verschlingen. Der Schuß ging aber fehl und Jegermann suchte das Weite. Das Reh, von dem noch der größte Theil übrig war, wurde hierher gebracht. — Betanlich hatte bei dem hiesigen Schützenfeste der jüngere Graf Radolinski den Königsschuß gemacht und damals die Verpflichtung übernommen, den Schützen einen Ball zu geben. Da derselbe jedoch unmittelbar nach dem Schützenfeste verstarb, so unterblieb der Ball vorläufig. Gestern jedoch, einen Tag nach der Rückkehr des Grafen, fand die Feillichkeit in großartigem Maasstabe statt. Bis tief in die Nacht hinein wurde getanzt; die aus Freibahn bei Krotoschin herbeigeworfene Musik leistete vollkommen Genüge. Besonders rühmenswerth ist hervorzuheben die Freigiebigkeit und Freundlichkeit der ganzen gräflichen Familie.

Binne, 23. August. [Wahlangelegenheit; Markt; Neubau.] Die königl. Regierung zu Posen hat am 28. Mai c. hier abgehaltene Nepräsentantenwahl (vergl. Nr. 124 d. Btg.) für ungültig erklärt, weil bei derselben Bestimmungen der Wahlordnung vom 24. Juli 1845 verletzt worden sind. Der Kreislandrath hat in Folge dessen den Inkorporationsvorstand aufgefordert, die Vorbereitungen zu einer Neuwahl zu treffen, und die betreffenden Listen anzufertigen. Kestnerer fühlt sich jedoch außer Stande, dieser Aufforderung zu genügen, weil die Detradition Seitens der neigenannten und bereits vom Kreislandrath eingeführten Nepräsentanten durch deren Vorsteher verweigert wird. Diese wollen erst alsdann wieder außer Funktion treten, nach dem sie auf ihre Beschwerden an den königl. Oberpräsidenten abschlägig beschieden sein werden. Man ist nun auf diesen Ausgang der Sache gespannt, und läßt sich bei dieser Gelegenheit wiederum der Wunsch nicht unterdrücken, daß endlich Friede in der hiesigen jüdischen Gemeinde eintreten möge!

Der vorgestern hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war äußerst zahlreich mit Hornvieh jeder Gattung besetzt, indeß war der Verkehr der sehr hoch gehrauchten Preise wegen nicht sehr belangreich. Käufer waren anwesend aus dem Warthe- und Oberbruch, aus der Gegend von Posen und auch aus verschiedenen anderen Provinzen. Es kamen nicht sehr viele Verkäufe zum Abschluß. Auch Pferde waren zahlreich zugeführt und trotz der hohen Preise war unter diesen der Handel besser. Käufer waren aus Mecklenburg und Sachsen anwesend.

Die hiesigen Neubauten schreiten rüstig vorwärts und werden eine Zierde des hiesigen Marktes sein, daß aber noch immer die den letzteren verzinzierende Bretterbude, welche an Stelle des abgebrannten Nathshauses aufgebaut worden, geduldet wird, ist sehr zu bewundern.

X Schroda, 24. August. [Verurtheilung.] Am 16. Februar c. wurde der Brennereibesitzer K. in Largoworka auf dem Heimwege gegen Mitternacht unweit des Gehöftes des Wirths Anton Wielicz durch einen Schuß mit Schrot schwer verwundet. Der Verdacht, diese That verübt zu haben, fiel auf den Wirth Wielicz, der mit dem K. vorher in einer Schänke Streit gehabt und unter Drohungen sich von dort vor ihm entfernt hatte. Durch den Untersuchungsrichter Thomas wurde das Sachverhältnis des anderen Tages so weit es möglich war, festgestellt, später die Vernehmung durch Vernehmung der Dienstmagd des K. vervollständigt und gestern erfolgte in öffentlicher Verhandlung die Verurtheilung desselben zu einem Jahr Gefängnißstrafe.

r Bolkstein, 24. August. [Wahrscheinlicher Kindermord.] Im Wosker Walde, unweit Röhau ist vorgestern der Leichnam eines neugeborenen Kindes, in ein Unterholz gewickelt, gefunden worden, und es sind die ausgebreitetsten Recherchen, die unnatürliche Mutter ausfindig zu machen, im Gange.

5 Bromberg, 25. August. [Stiftungsfest des Handwerkervereins; Feuer; kleine Notizen.] Gestern feierte der hiesige Handwerkerverein, entstanden im Jahre 1849, sein 13. Stiftungsfest und bereitete bei der Gelegenheit auch zugleich der jetzt von ihm abhängenden Handwerker-Sonntagschule ein Schlußfest. Die Vereinsmitglieder, Gäste, Schüler u. s. w. verammelten sich des Nachmittags um 2 Uhr im und vor dem Vereinslokale (dem Kolosseum), wobeiß Behufs des Ausmarsches nach dem Festplatze, im Garten zu Döllo, die Aufstellung des Zuges in folgender Ordnung bewirkt wurde. An der Spitze befand sich das Musikcorps der Bräulichen Kapelle, demnächst folgte der Handwerker-Sängerbund mit seiner Fahne, die eingeladenen Festtheilnehmer, geführt vom Komitee, die Mitglieder des Handwerkervereins mit ihrer Fahne und endlich die Handwerker-Sonntagschule mit ihren Aufsichtameisern, geführt von der Schulkommission. Die Zahl der in 5 Klassen getheilten Sonntagschüler, von denen 42 als diejenigen, welche die Schule stets regelmäßig besucht und sich durch Fleiß ausgezeichnet hatten, am Festorte prämiirt werden sollten, belief sich auf etwa 200. Gegen 3 Uhr erfolgte der Abmarsch des Zuges; derselbe nahm seinen Weg über den Markt am die Friedrichs-Statue nach der langen Straße zum Nathhause, von wo der Oberbürgermeister v. Foller abgeholt wurde, dann durch die lange Straße nach der Berliner c. An der Berliner Chauffee waren zu Ehren des Festes von einigen Privatpersonen große preussische Fahnen und Flaggen aufgezogen worden. Ebenso war auch der Garten mit vielen, auf hohen Stangen befindlichen Fahnen, preussischen, weimarischen und bayerischen, außerdem der Eingang mit Guirlanden von Laub und mit einem schönen Bromberger Wapen dekoriert. Gegen 4 Uhr langte der Zug in Döllo an, woselbst der Vorsitzende im Handwerkerverein, der Lehrer Großkreuz, von der zum Saale führenden Treppe zunächst die Versammlung begrüßte. Derselbe Handwerkerverein habe — sagte der Redner — eine Fahne

für den Handwerker-Sängerbund angekauft, die bei dem Sängerkreise in Thorn ihre Weihe empfangen, eine Deputation zur Londoner Industrieausstellung abgeschickt, die Gründung eines Vereins gegen die Hausbetetelei angeregt und endlich die Gewerbefrage in vielen Sitzungen besprochen. Man habe die Niederwerfung der Schranken, die das Handwerk beengen, also die Gewerbefreiheit beschlossen. Der Handwerkerverein huldigte dem Zeitgeiste und wollte keine geistige Bevormundung. Auch die Handwerker-Sonntagschule habe der Handwerkerverein von dem aufgelösten Gewerbeverein übernommen. Der Redner endete mit einem Lebehoch auf Se. Majestät den König, in das die Musik mit einem Tusch einfiel. Gleichzeitig erfolgten einige Kanonenschläge. — Jetzt wurde für die Schüler verschiedene Belustigungen arrangirt. Zur Unterhaltung des Publikums wechselte Konzertonmusik mit Gesängen des Sängerbundes ab. Bis fast gegen Abend hin war diesmal der Besuch des Publikums trotz des günstigen Wetters ein nur sehr mäßiger, nochs dann zwar ziemlich an, erreichte aber im Ganzen doch nicht die Stärke die er in früheren Jahren erreicht gehabt hat. Seitens des Militärs haben sich vielleicht 6—8 Mann, darunter aber kein Offizier, bei dem Feste betheiligt. Gegen 5 Uhr stellte sich der Reichner Linke von der königlichen Orchester als Mitglied des Handwerkervereins auf das Orchester und sprach seine Ideen über das heutige Volksfest aus. Zunächst hervorhebend, daß das Fest diesmal nicht sehr zahlreich besucht wäre, sagte er etwa: „Wir wollen heute ein Volksfest feiern, d. h. einem Jeden die Gelegenheit geben, sich mit uns zu freuen. Nun hat der Begriff „Volk“ aber für Viele, die über dem Volke zu stehen glauben, eine unangenehme Bedeutung erhalten u. s. w. Für Ausland und Desterreich mag es bei den verschiedenen Gliedern, aus denen die Staaten zusammengesetzt sind, schwieriger sein, von einem Volke und von Volksfesten zu sprechen, bei uns in Deutschland nicht, besonders, wenn ein Jeder fühlt, daß Deutschland ein Volk ist. In konstitutionellen Staaten, wie in Preußen, wo die Herrschaft getheilt ist, zählt Jeder zum Volke und darum giebt es auch für ein Volksfest keine Schranken. Die höheren Stände wie die niederen gehören zum Volke. Die alte deutsche innige Gemüthlichkeit lebe hoch!“ Nachdem der beste Schütze (von den Schülern) deforirt mit einer Prämie unter Musik durch den Garten geführt war, wurde das Signal zur Prämienvertheilung gegeben. Zum Ankauf der Prämien hatte der Verein 20 Thlr. bewilligt, außerdem haben aber auch noch einige Privatpersonen Geschenke (darunter eine silberne Tafeluhren) beigegeben. Bald nach der Prämierung wurden die Schüler an einer langen Reihe von Tischen und Bänken bewirthet. Auch trug der Verein für die geladenen Ehrengäste, unter denen wir den Geheimrath Kunze, den Professor Fechner, den Direktor des Gymnasiums Deinhardt und den Regierungsrath v. Gudnowski bemerken, deren Sitze an besonderen Tischen unweit des Orchesters aufgestellt waren, in leiblicher Beziehung die nöthige Sorgfalt. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten durch viele Lampen erleuchtet und gegen 9 Uhr Abends in demselben ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Ein Tanzergnügen im Saale beschloß das Fest, dessen Theilnehmer unter Fackelbegleitung gegen 11 1/2 Uhr zur Stadt zurückkehrten, woselbst bei der Friedr. Statue die Fackeln unter dem Abspielen des Liedes: „Heil dir im Siegerkranz“ zusammengeworfen wurden.

Nach Schluß des am Freitag von dem hiesigen Musiklehrer Grahn im Bager'schen Garten arrangirten Vokal- und Instrumental-Konzertes, wobei auch das Musikkorps des 21. Infanterieregiments aus Osnabrück mitwirkte, wurde ein Kanonenschlag abgebrannt. Gleich darauf stand ein großer Feuerhof des Herrn Bager, in dessen Nähe das Feuerwerk gemacht worden, in Flammen und wurde von demselben vollständig verzehrt. Man vermuthet, daß der Kanonenschlag die Veranlassung zu dem Schaden, der sich auf 30 bis 40 Thlr. beläuft, sehr leicht jedoch eine größere Ausdehnung hätte gewinnen können, gewesen, was jedoch von dem betreffenden Feuerwerker in Abrede gestellt wird. — Heute Nacht brannte auf dem Bahnhofe ein kleiner Kohlenstapel ab; die Entzündungsart des Feuers ist noch nicht bekannt geworden. — Der in voriger Woche hier durchreisende Prediger Czieski aus Schneidemühl hat im Thom'schen Lokale einen Vortrag in seiner beabsichtigten, Alles negirenden Weise gehalten, im Allgemeinen jedoch nur wenig Anklang gefunden. — Heute früh ist das 14. Infanterieregiment abermals zur Fortsetzung des Manövers nach Schubin zu ausgerückt und wird nunmehr vor gänzlicher Beendigung des Manövers nicht mehr in seine Garnison zurückkehren.

Schneidemühl, 25. Aug. Auch hier wird mit der Gründung eines Turnvereins endlich vorgegangen.

Landwirthschaftliches.

Dornik, 21. August. [Wanderungen im Kreise Dornik; Licht- und Schattenseiten desselben.] Letztere giebt es leider in allen Beziehungen mehr, als Erstere. Jeder, der einige Zeit im Dorniker Kreise zugebracht hat, wird sich wundern, daß in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung derselben gegen andere Kreise, die in Hinsicht auf Absatz ihrer Produkte noch lange nicht dieselbe günstige Lage haben, sehr zurück ist. Der Kreis wird durchströmt von der Warthe, die Neße und Bahnhofs-Santer nur 1 Meile entfernt und die Hauptstadt Posen durch 2 Chaussees mit demselben verbunden und doch — einige Brennereien abgerechnet — wenig Industrie; die größeren und kleineren Grundbesitzer in große Ketzlarie versunken; der landwirthschaftliche Verein zu Dornik wird sehr wenig besucht; die wenigen Kämmer, die ein reges Interesse für Vereinsleben haben, müssen natürlich gar bald die Lust verlieren, Zeit und Mühe zu verwenden, wenn sie sehen, wie wenig ihr Streben anerkannt wird. — Die letzte landwirthschaftliche Ausstellung und Thierschau in Dornik war doch im Ganzen sehr schwach und der Besuch sehr dürrig; es hätte sich vielleicht eine zahlreichere Menge eingestellt, wenn das Komitee Sorge getragen hätte für Bekannmachung des Termins, in der „Posener Zeitung“ ist vergebens darnach gesehen worden und die „Nebenzeitung“ ist von Vielen im Kreise kaum dem Namen nach bekannt. Wenn auch das eine oder andere Komiteemitglied Aktionär letztergedachter Zeitung ist, so hätte es seinen politischen Eifer doch so weit ausüben können, um auch in die Posener Zeitung die Bekannmachung des Ausstellungstermins einwirken zu lassen und hätte dann die Freude gehabt, seinen Eifer und die Ausstellung durch stärkeren Besuch beliebt zu sehen.

Daß die landwirthschaftlichen Sitzungen des Vereins so wenig besucht werden, hat zunächst wohl einen äußeren Grund. Dornik liegt zwar ziemlich in der Mitte des Kreises, aber weder nach Norden noch nach Süden sind im Winter bei schlechtem Wetter fahrbare Straßen. Ein anderer Grund aber ist der, daß es im Kreise an einer hervorragenden landwirthschaftlichen Capacität fehlt, die zugleich auch den nöthigen Eifer und Kraft hätte, einen Verein zu leiten, zusammenzuhalten und bei den übrigen Mitgliedern die Lust für das Vereinsleben zu wecken. Gute und geeignete Landwirthe giebt es genug im Kreise, doch sind sie meist zu bequem. Dazu kommt, daß erst seit wenigen Jahren im Dorniker Kreise größere Güter in deutsche Hände übergegangen sind, die natürlich meist vorher devastirt den jetzigen Besitzern immerhin viel Aufwand an Zeit und Geld kosteten, um dieselben einigermaßen in Ordnung und Kultur zu bringen, — freilich ist dann nicht zu verwundern, daß dieselben wenig Zeit haben, um auch fördernd und anregend auf den Kreis einwirken zu können. — Immerhin aber kann man sich dem Eindrucke nicht verschließen, daß der Dorniker Kreis in den letzten Jahren einen bedeutenden Fortschritt gemacht hat. — Einzelne Güter sind in ihren Wirtschaftsgestaltungen wie neu entstanden, so ist z. B. das Gut Chrusztowo an der Straße nach Santer mit seinem lieblichen Wohnhause, den schönen Gartenanlagen und fast eleganten Wirtschaftsgestaltungen ein wahres Schmuckstückchen zu nennen; ein Gleiches ist von Welna zu sagen, daß obendrein noch durch seine schöne Lage begünstigt ist. — Lufowo und Achorowo, seitdem sie in deutsche Hände übergegangen sind, haben äußerlich auch bereits ein besseres Aussehen gewonnen; in Ludom, der Frau v. Oden gehörig, verschwinden von Jahr zu Jahr die baufälligen Gebäude und alten Baracken und kommen neue, massivere an deren Stelle. Hier findet man vielfach schon das Pappdach bei Häusern und Scheunen in Anwendung, gewiß das billigste und beste Deckmaterial für die dortige Gegend, da die Ziegel meist schlecht und überaus theuer sind.

Nicht bei Ludom das hochgelegene und weithin sichtbare Schloß von Gorzewo, einem Herrn v. Grabowski gehörig, mit gutgebauten Wirtschaftsgestaltungen und meist massiven Gefindehäusern. — Kreszoli, noch vor 10 Jahren bestehend aus meist erbärmlichen Bauernhäusern, ist jetzt, nachdem dem Besitzer von Lopiszewo es gelungen ist, die einzelnen Wirtschaften zusammenzukaufen, durchweg massiv aufgebaut und verpricht bei seinem guten Boden und der jetzt guten Bewirthschaftung eines der besten Güter zu werden. — Der nördliche Theil des Kreises enthält 5 Domainenverwerke mit einem Areal von ca. 12,000 Morgen und 16 stark bevölkerte Bauerndörfer, in denen meist wohlhabende Wirthe sich befinden und gegen 23 Freischulzengüter liegen, welche meist 350—600 Morgen groß sind und bis auf wenige in Händen

deutscher und strebsamer Besitzer gut bewirthschaftet werden. — Die Domainenverwerke sind alle in einem sehr guten baulichen Zustande und seit der letzten Zeit wird von der Domainverwaltung, bei Neubauten der durchweg massiven Bauart vor der „preussischen Mauer“ der Vorzug gegeben. Auch in den Dörfern fängt es an freundlicher auszuweisen; die Stroß- und Lehnhäuser verschwinden nach und nach, manche Dörfer gewinnen durch angelegte Baumgärten an Gemüthlichkeit, ja einzelne Freischulzengüter sind fast ganz massiv aufgebaut und es ist erfreulich zu sehen, daß bei einer solchen Bauart auch bereits auf äußere Schönheit etwas gegeben wird, wie dies bei den Freischulzengütern in Krosin, Priptowo, Radom, Gekowke und der Werchan'schen Besitzung in Polajewo der Fall ist. — Der Fortschritt in dieser Beziehung würde gar bald ein größerer sein, wenn das Baumaterial nicht fürchtbar theuer wäre. Nur die beiden Freischulzen in Radom haben eine Ziegelmühle und dabei konnten sie bei dem sehr schlechten Lehm nur mittelmäßiges Material liefern, doch haben sie seit den letzten Jahren angefangen ihre Ziegelleien rationaler zu betreiben und dabei keine Kosten und Mühe gescheut, so daß ihr Fabrikat jetzt sehr gelobt wird.

So viel über den Eindruck, den die Landwirthschaften auf den Beobachter in baulicher Beziehung machen. Was nun die Bewirthschaftung anbelangt, so ist in den letzten Jahren viel gethan worden, doch da nur wenige Güter seit langen Jahren in Kultur sich befinden, ein großer Theil erst seit kurzem rationell bewirthschaftet wird und der Boden, der durchweg sehr tauglich und naß ist, erst durch vieljährige Pflüge und Düngung auch tauglich wird, der größte Theil der Güter aber noch in primitiven Zustände sich befindet, so ist der Eindruck hiervon kein sehr günstiger. Der westliche und nördliche Theil des Kreises hat viel Weizenboden und wird auch neben Weizen vielfach Klee angebaut, doch findet man nur wenige Besitzer, die es sich angelegen sein lassen durch Drainiren und Mergeln die Ackerkrume zu verbessern. Wiesen giebt es überall hinreichend, aber da dieselben meist kalt liegen und durch Entwässerung und Entziehung der Säuren wenig für dieselben gethan wird, so liefern sie nicht den Ertrag, den man bei intelligenter Bewirthschaftung herausziehen könnte. Intelligente Landwirthe mit dem nöthigen Kapital würden durch ihr Beispiel gar viel Gutes stiften und sie selbst durch erhöhte Erträge des Bodens ihre Rechnung finden. Von den Gütern, die schon in guter Kultur sind, nenne ich beispielsweise: Pila, Bogdanowo, Lang-Goslin und die Domainenverwerke; auch kann man annehmen, daß überall da, wo für gute Gebäude georgt wird, auch der Boden bereits sehr verbessert ist, oder doch wenigstens nicht vernachlässigt wird. — Einen Namen in wirthschaftlicher Beziehung haben im Kreise von größeren Besitzern die Herren Witte in B. und v. Winterfeld in Pila bei Goslin. Ersteres hat meines Wissens zuerst in die Provinz englisches Schlachtvieh, sowohl Schafe wie Rinder, eingeführt und letzteres hat bereits einen Namen durch seine Pferdezuucht. Als eine Perle, die im Verborgenen blüht, ist wohl die Domäne Polajewo zu nennen, denn daselbst ist Alles in einem brillanten Zustande. Große kräftige Ackerpferde und Zugochsen; auch sind die Fohlen, die man in der Stoppel sieht, von starkem und elegantem Körperbau. Ein selten schönes und großes Exemplar von Stammochsen ist daselbst zu sehen, wie ich erfahren habe eine Kreuzung von Schweizer mit schlesischem Landvieh. Die Schafherde ist in der Provinz hinreichend bekannt, da die Böcke meist jung schon ihre Abnehmer finden. Die diesjährige Lammerherde ist von auffallender Schönheit. Zu bemerken ist, daß die letzte Thierschau in Dornik von dieser Domäne gar nicht besucht war.

Was die kleinen Viehtier betrifft, so fangen dieselben auch zum großen Theil an, ihr lebendes Inventarium zu verbessern; man findet hin und wieder schon recht schönwollreiche Schafe und, wenn einzelne Bauern dreijährige Pferde zu 180 bis 200 Thaler verkaufen, so ist dies jetzt keine Seltenheit mehr.

Wie Sie sehen, ist bei uns die Landwirthschaft kaum im Erblühen und hat noch eine große Zukunft vor sich; doch ist von Industrie und industriellen Etablissements kaum was zu sehen. Letztere beschränken sich auf 6 bis 7 Brennereien und einige Ziegelmöhlen, doch habe ich nicht erfahren können, ob irgendwo eine bereits bis zur Fabrication von Drainröhren sich emporgeschwungen hat. Größere Etablissements, wie Dampfmaschinen oder Oelfabriken, giebt es nicht, und doch würden Kapitalisten hier ihr Kapital sehr bald hoch verwerthen können, da aus dem Kreise eine nicht unbedeutende Menge von Holzprodukten ausgeführt wird. Bemerkenswerth ist das Etablissement in Koznowo, einem Herrn Fricke gehörig. Sein Eisenhammer liefert gute Eisenwaaren, die bei den Landwirthen im Kreise abgesetzt werden; namentlich sind die daselbst gebauten Pflüge und Wagen von gediegener fester Bauart; auch steht damit in Verbindung eine Mahlmühle und Brettschneidwerkstatt, alle durch Wasserkraft getrieben. So viel davon, was ich bei meinen Wanderungen beobachtet habe; natürlich ist mir gewiß viel Gutes verborgen geblieben, doch kann man nicht überall mit eigenen Augen sehen und ich verschmähe es, zu berichten, worüber ich mir kein Urtheil durch eigenes Anschauen habe bilden können. So habe ich bedauert, nicht die Wirtschaft des Herrn S. in Gosciewo gesehen zu haben, dessen Eifer im Anbau von verschiedenen Gräsern, wie auch um landwirthschaftliche Intelligenz sehr gerühmt wird. Ueber Waldverwüstung und Forstkultur im hiesigen Kreise behalte ich mir noch vor, Ihnen zu berichten.

r Wollstein, 24. August. [Hopfen.] Der seit acht Tagen bei dem Hopfen zum Vorhinein genommene Kupferbrand (sogenannter Fuchs) verbreitet sich bei der ununterbrochenen Dürre immer mehr und auch von den benachbarten Hopfendistrikten werden Klagen über Kupferbrand laut. Diese Hopfenkrankheit schadet indes bloß dem äußeren Ansehen des Hopfens; auf die Qualität desselben übt dieselbe nur sehr geringen Einfluß. Dagegen ist der Schimmel, der sich aber glücklicher Weise nur hin und wieder zeigt, der Hopfensplanze sehr gefährlich. Die Pflücke des Saager Hopfens in hiesiger Umgegend hat seit einigen Tagen bereits begonnen und in diesen Tagen wird auf vielen Stellen auch mit der Pflücke des hiesigen Hopfens vorgegangen werden.

Noth, 20. August. [Hopfen.] Dahier und in der Umgegend wird die Hopfenereite in einigen Tagen beginnen. Das Gewächs macht bei diesem guten Wetter im letzten Stadium seiner Entwicklung die besten Fortschritte zur Reife. Die meisten unserer Produzenten erfreuen sich einer guten, nur wenige einer geringen Ernte.

Bermischtes.

* Zufolge der neuesten Zählung vom 3. December 1861 hatte Berlin eine Civilbevölkerung von 521,945 Einwohnern. Mitgezählt sind dabei 547 Personen des diplomatischen Korps, 467 fremde Flußschiffer, 2102 Gefangene. Dazu kommen 18,540 aktive Militärs und 3805 Militärangehörige, zusammen 547,290 Einwohner. Die Zahl der Haushaltungen (Familien) betrug 107,916. Nach dem Religionsbekenntnisse waren 480,407 Evangelische, 25,121 Katholiken, 88 Griechen, 14 Memnoniten, 347 Mitglieder der freien Gemeinde und Deutsch-Katholiken, 18,847 Juden, 121 anderer Religion.

* Alexander Drehschock ist, wie die „Prager Morgenpost“ meldet, nach Petersburg abgereist, wo er die Stelle eines Professors des Klavierspiels am neuen Konservatorium übernommen hat.

* [Dr. Livingstone.] Von dem afrikanischen Reisenden Dr. Livingstone ist ein Schreiben aus der Umgegend des Shire-Flusses an seinen Freund, den Geistlichen W. Monk in Cambridge angekommen. Ein Volksstamm, Njawa genannt, hatte sich dazu brauchen lassen, die Manganjabböcker anzugreifen, die Männer zu tödten, die Weiber und Kinder aber für ein Paar Stüchlein Kattun den Portugiesen zu verkaufen. Livingstone sagt: Die Manganjas verstanden es nicht, sich gegen den gemeinsamen Feind zu einigen. Sie schickten nur eine Botschaft an den Chibija, von welchem man glaubt, daß er eine siegerrigende Arznei besitze. Der vornehmste Häuptling, anstatt seinen Unterthanen beizustehen, half den Sklavenjägern über den Shire. Wir fanden, daß die ganze Nation auf der Flucht war, und um dieser, sowie dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen, gingen wir, um mit den Njawa zu parlamentiren. Unglücklicherweise kamen wir eben, als sie daran waren, drei Dörfer zu verbrennen. Und unsere Versicherung, daß wir mit friedlicher Absicht kämen, wurde durch den Ausruf einiger uns folgenden Manganjas: „Unser Chibija ist gekommen!“ entkräftet. Wir wurden mit vergifteten Pfeilen und 4 Musketen, die letzteren von portugiesischen

Sklaven erhandelt, angegriffen. Wir zogen uns langsam aus dem Dorfe zurück, was sie nur noch leichter machte. Sie kamen uns bis auf 80 Ellen nach, und wir mußten zu unsern Feuerwaffen greifen, sonst wären wir alle Nahrung für die Geier geworden. Es thut mir leid, daß dies nöthig war, denn es war mein erstes Gefecht in Afrika. Wir sind jedoch einmal auf dem Sklavenmarkt und sind in dieser Gegend, was mir auch zum erstenmal in Afrika geschehen ist, schon bestohlen worden. Der Sklavenhandel gebiert jedes andere Laster.

* Ueber den am 27. Juli 15 Meilen vor Manzanilla verbrannten Dampfer „Golden Gate“ vernimmt man, daß von seinen 330 Passagieren 100 gerettet wurden. Sie sprangen über Bord und suchten schwimmend den Strand zu gewinnen.

Redaktions-Korrespondenz.

Auf mehrseitige Anfragen, betreffend die Aufnahme von Gedichten, zur Antwort, daß uns der Raum dieselbe nicht gestattet.

Wir ersuchen unsere Herren Korrespondenten resp. Abonnenten und jeden Fall zu melden, wo die Post. Bzg. nicht regelmäßig eintrifft. Die Red.

(Eingefandt.)

Eisenbahnprojekte.

Das Rawicz'er Kreisblatt enthält einen gegen das „Eingefandt“ in No. 173 der „Pos. Bzg.“, „die Eisenbahnen der Provinz Posen“ gerichteten Artikel, worin dem Projekt Lissa-Kalisch das Projekt Rawicz-Kalisch entgegengestellt wird. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Wir geben gern die Wichtigkeit einer Linie von Kalisch durch unser Großherzogthum Posen zu, und freuen uns der damit angestrebten direkten Verbindungen mit Frankreich und den Meßplätzen. Democh vermessen wir die uns näher liegende Verbindung mit Breslau, Wien und dem Oberschlesischen Kohlengebiet, das uns, bei den immer feltener und lichter werdenden Wäldern, mit Kohlen versieht. Auch dürfte ad 2 die Rentabilität wohl geringer werden, so lange eine kürzere und billigere Bahnlinie vorhanden ist, als die von dem Lissa-Komitee angestrebte, und ist ad 3 die Behauptung gradezu als eine reine Irreführung der öffentlichen Meinung anzusehen, daß kein anderes Projekt sich mit dem des Lissa-Kalischer messen könne, wenn erwogen wird, daß die Linie von Kalisch über Ostrowo nach Lissa in der angegebenen Richtung einen Umweg von fast 3 Meilen macht, also 3 Meilen Eisenbahnen mehr zu bauen sind. Die Entfernung von Ostrowo nach Krotoschin beträgt 4 Meilen, von Krotoschin nach Kobylin 2 Meilen, von Kobylin, Sarne nach Rawicz 3 1/2 Meilen, und sind, wenn die Bahnlinie in Rawicz in die Posen-Breslauer Bahn einmündet, nur 9 1/2, nicht aber 13 Eisenbahnmeilen zu bauen, ein Umstand, der nach dem Kostenanschlag des Lissa-Komitees den Bau der Bahnlinie um 770,000 Thlr. verringern würde. Hierbei ist noch in Betracht zu ziehen, daß das Terrain von Kobylin über Kröben ein höchst ungünstiges, kuppiges und große Strecken lang ein ganz unsumpfiges ist, auf welchem sich der Umfang der aufzuwendenden Kosten oberflächlich gar nicht übersehen läßt, während auf der, über 3 Meilen näheren Linie ein ganz ebenes gleichmäßiges Terrain ist, daher die Vertheuerung des Bahnbaues direkt nach Lissa ungleich höher als obige 770,000 Thlr., wahrscheinlich 1 Million kommen wird. Durch die Einmündung der Bahn in Rawicz ist der Verbindung Lissa mit Frankreich und den deutschen Meßplätzen keinerlei Hinderniß bereitet, da der Weg von Rawicz nach Lissa in 1/4 Stunden bereits bestehende Eisenbahn erreicht ist, und die Fahrpläne unter einander nur derartig eingerichtet zu werden brauchen, daß die Anschlüsse rechtzeitig zur Glogau-Posener Bahn geschehen, was ja auch der Fall sein müßte, wenn die Bahn in der von Lissa gewünschten Richtung geschäbe. Wird nun die Meinung aufgestellt, daß Lissa als Knotenpunkt der Posener, Breslauer und Glogauer vornehmlich geeignet sei, auch die direkte Einmündung dieser Bahn zu beanspruchen, so dürfte es wohl nicht außer Erwägung bleiben, daß Rawicz noch günstigere Verhältnisse aufzuweisen hat, als Lissa, und der Verkehr von dieser Bahn für Lissa nicht verloren ginge, da die Passagiere und Güter über Lissa nach Berlin, Posen, Leipzig, Frankreich u. s. w. in derselben Zeit gelangen, als wenn die Bahn von Kalisch bei Lissa unmittelbar einmündet.

Demnach würde, wenn die Bahn von Kalisch über Ostrowo, Krotoschin, Kobylin, Kröben, Lissa käme, dieselbe auf 13 Meilen 3,300,000 Thlr. kosten, dagegen wenn die Bahn von Kalisch über Ostrowo, Krotoschin, Kobylin, Rawicz, Lissa ginge, fast 1 Million weniger kosten, — und den Kalischern, Ostrowern, Krotoschinern würde die Entfernung zwischen ihnen und den Lissauern nicht vergrößert. Ungleich wichtiger ist jedoch der Personen- und Güterverkehr von Kalisch-Ostrowo, resp. dem Großherzogthum aus, nach dem Süden, i. e. Breslau, Wien, Oberschlesien u. s. w., wohin eigentlich genannte Gegenden und Städte mehr neigen, als nach dem Westen; da stellt sich der Vortheil einer Bahn, die bei Rawicz einmündet, so recht entschieden heraus. Es würden z. B. die Krotoschiner auf einer Reise nach Breslau bei der Bahnlinie über Lissa eine Meilenlänge von 21 Meilen zu durchlaufen haben, während auf der Tour über Rawicz sie nur 14 hätten, wonach der Reisende nicht nur 7 Meilen Fahrzeit, sondern auch 7 Meilen Fahrgeld erspart; ein Exempel, was auf alle von Krotoschin bis Kalisch wohnende Reisende seine Anwendung findet.

Was nun den Güterverkehr anlangt, so ist dies Verhältniß noch von viel größerer Wichtigkeit. Die Einfuhr von Oberschlesien, namentlich von Kalk, Kohlen u. s. w., in jene Richtung hin ist bedeutend und würde einen enormen Aufschwung erhalten, wenn eine Bahnlinie nach jener Richtung gebaut wäre. Die Ausfuhr von Getreide aus Kalisch, Ostrowo u. s. w. findet vorzugsweise nach dem Süden statt, und würde bei den Subtilitäten des Handels wohl schwerlich einen Umweg von 7 Meilen mit dem dazu gehörigen Frachtagelbe ertragen können.

Es sind dies so schlaue Gründe für die kürzere Bahnlinie, daß sich ihnen wohl keine Gesellschaft, die den Bau dieser Bahn unternimmt, wird verschließen können, und dürfte die Rentabilität einer Bahn von Kalisch, Ostrowo wesentlich von der Richtung in nächster Linie, d. h. von der Einmündung in Rawicz abhängen.

Der Centralverein und der Abgeordnete Senff.*

Das Abgeordnetenhaus hat die Petition des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen: um staatliche Anerkennung, der Regierung zur Berücksichtigung anempföhlen. Darin findet der Abgeordnete Senff „eine schmerzliche Nichtbeachtung der hochwichtigen deutschen Interessen in der Provinz Posen“, die er in Nr. 193 der Posener Zeitung „tief beklagt“ und zwar nicht etwa aus Gründen nationaler Parteilichkeit, sondern lediglich darum sieht er die deutschen Interessen bedroht, weil der betreffende Antrag für eine Gesellschaft gestellt würde, die noch nicht ganz fertig ist; denn er vermindert, daß er einem ähnlichen von Deutschen gestellten Antrage unter denselben Umständen ebenfalls seine Zustimmung verweigert haben würde.

In allen andern Provinzen des Staats hat man die bestehenden einzelnen agronomischen Gesellschaften zu größeren Provinzialvereinen verbunden, um für die ganze betreffende Provinz in dem Centralvorstande dieser Vereine ein passendes Organ als amtliches Verbindungsmittel der praktischen Landwirthschaft mit der obersten Kulturbehörde des Landes zu haben. Der Vortheil dieser fortdauernden regelten Verbindung der Staatsgewalt mit den Interessen der ausübenden Landwirthschaft sind so allgemein anerkannt, daß außer Posen keine andere Provinz des Staats dieser nützlichen Einrichtung ermangelte.

Daher forderte im vorigen Jahre nach dem hier erkaunten Bedürfnisse ein Comité alle im Großherzogthum Posen bestehenden agronomischen Vereine auf: sich zu obigem Zwecke zu verbinden. Diese Aufforderung hatte

* Wenn wir Vorstehendes in die „Posener Zeitung“ aufnehmen, so geschieht es unter der nachdrücklichsten Verwahrung gegen die darin aufgestellten Folgerungen und mit dem Vorbehalt, dieselben in der nächsten Nummer zu bekämpfen. Für die weitere Aufklärung dieser so wichtigen Angelegenheit kann die Fortsetzung einer angemessenen Debatte nur erwünscht sein, und besonders glauben wir Herrn Oberamtmann Gierich in den Spalten unserer Zeitung das Wort nicht verlegen zu dürfen, weil wir uns überzeugt halten dürfen, daß ihm an einer Verständigung in Wahrheit gelegen ist.

Die Redaktion. (Fortsetzung in der Beilage.)

einen glänzenden Erfolg. Viele Kreisvereine folgten ihm und konstituirten den Centralverein; setzten einen Vorstand zur Leitung der generellen Geschäfte für den ganzen Verband ein und dieser operierte auf geordnetem Wege weiter, um den Anchluss der noch übrigen Vereine zu erleichtern und die Vereinigung zu vervollständigen, jedoch in dieser letzteren Beziehung ohne Erfolg.

Die weiteren Anträge des Vorstandes um staatliche Anerkennung des Vereins wurden von der Regierung als politisch gefährlich zurückgewiesen, weil der Antrag allerdings von Landwirthen „polnischen Stammes“ ausgegangen war. Die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Weigerungsgrundes war zu sehr in die Augen springend und verlesend, als daß der Vorstand des Vereins dabei hätte beruhigen können.

Hätten die Polen unter dem Deckmantel der Landwirtschaft — wie man ihnen rüdweg vorwarf — gegen den Staat konspirieren wollen, dann hätten sie sicher nicht alle Vereine der Provinz, also auch die deutschen nicht, zur Verschmelzung der landwirthschaftlichen Interessen eingeladen. Daß diese gewerbliche Verbrüderung keine politischen Tendenzen verbergen sollte, sondern lediglich die Verbesserung der materiellen socialen Lage der Beteiligten im Auge hatte und dadurch die gemeinsame Arbeit auf dem Felde der Berufsgegenstände kräftiger und bessere Resultate erzielen wollte, um, mit einem Wort, den allgemeinen Wohlstand der Provinz zu heben, liegt klar auf der Hand, denn eben durch die von den Polen selbst proponirte Verschmelzung beider Nationalitäten in eine Korporation war die wirksamste Kontrolle gegen alle möglichen gefährlichen Ausweitungen der Gesellschaft geboten, und der ausgesprochene Verdacht wäre nur dann gerechtfertigt gewesen, wenn das polnische Komitee die Deutschen exkludirt hätte.

Es kam daher die Entscheidung der Sache im Petitionswege vor die Kammer. Da wurde der zweite Ablehnungsgrund vom Minister den Petenten entzogen, nämlich der: der Centralverein kann nicht bestätigt werden, wenn es beliebt einigen Kreisvereinen in der Provinz nicht, sich ihm anzuschließen; es beliebt einigen Kreisvereinen nicht, die allgemeinen Landesverhältnisse auf dem gebahnten Wege fördern zu helfen; es beliebt einigen Kreisvereinen den anerkannt löblichen Absichten des Centralvereins zu opponiren; darum — so argumentirt der Hr. Minister weiter — ist der sogenannte Centralverein noch gar nicht fertig, darum verdient er diesen Namen noch nicht und darum darf die Provinz Polen der Vortheile, die anderen Provinzen desselben Staats aus dem angestrebten Arrangement erblühen, nicht theilhaftig werden.

Glücklicher Weise hat die Kammer eine nicht zu kleinliche, sondern praktisch richtigere Anschauung von der Sache. Sie mag sich denken: ertheilt die Regierung die erbetene Genehmigung, so werden die rentirenden Kreise unbedenklich der Generalvereinigung der Landwirthe beitreten, der provisorisch angenommene Name der Gesellschaft justificirt sich alsdann ganz von selbst und es ist gar kein Grund vorhanden, die Provinz aus Ursache eines eingebildeten vorübergehenden, übrigens in der Natur der Sache liegenden for-

mellen Mangels, wesentlich leiden zu lassen; darum hat sie die Petition als wohlbegründet der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

So liegt die Angelegenheit thatsächlich. Nun frage ich: wenn die Regierung dem scammerotum sich ankommodiren und den Centralverein bestätigen sollte, welcher Nachtheil würde daraus für die Deutschen in der Provinz erwachsen? Es ist freilich damit noch nicht ausgemacht, daß die deutschen rentirenden Vereine in Folge der Bestätigung dem Centralvereine gleich beitreten werden. Aber in diesem Falle liege der Grund zu den aus der fortwährenden Spaltung folgenden Nachtheilen nicht in der Anerkennung des Centralvereins durch die Regierung, sondern in dem Verhalten dieser deutschen Vereine selbst. Es scheint also Hr. Senff unter den „hochwichtigen deutschen Interessen in der Provinz Posen“ den Eigensinn einiger störrischen Vereine zu verstehen, die sich hartnäckig absperrten gegen die offen dargebotene Hand anderer Vereine, zur gemeinsamen Förderung gemeinnützlicher Zwecke. Einen Zwang soll übrigens die gefürchtete Anerkennung den Vereinen nicht auferlegen; wenn also die exklusiv deutschen Vereine in ihrer Absonderung verharren wollen, welchen Nachtheil haben sie davon, daß die Regierung die polnischen Vereine in ihren Schutz nimmt?

Trotz allen Respektes vor dem Scharfjinn des Hrn. S. kann der einfache gesunde Menschenverstand in dem gedachten scammerotum durchaus kein Motiv erkennen, welches die Umwandlung eines dissentirenden Deputirten in einen wehklagenden deutschen Jeremias rechtfertigt, der die Beräumung des Deutschtums in der Provinz Posen fürchtet und betrauert, weil die Polen das praktisch-wissenschaftliche Feld der Landwirtschaft kollegialisch in Vereine mit den Deutschen anzubauen wünschen. R. Giersch.

[Die preussische Verfassungsurkunde.] Von der in Mollat's Selbstverlag (Berlin: Wilhelmstraße 93) kürzlich erschienenen Westentaschenausgabe der Preussischen Verfassungsurkunde ist nunmehr die dritte Auflage erschienen. Dieselbe unterscheidet sich von den beiden früheren hauptsächlich dadurch, daß sie außer den übrigen Zugaben nicht nur die in der ersten Auflage fehlenden „Wahlgesetze“, sondern auch das in der zweiten weggelassene „Sachregister“ wiederum mitenthält. Gleichwohl ist der ursprüngliche Ladenpreis von nur 5 Sgr. nicht erhöht, ja die Anschaffung ist infolgedessen noch verwohlfeilert worden, als Vereine, Innungen, Genossenschaften u. s. w. je 25 Exemplare für 3 Thlr., 50 Exemplare für 5 Thlr., 100 Exemplare für 9 Thlr. erhalten, was der höchst wünschenswerthen Verbreitung der Verfassungsurkunde in den weitesten Wählerkreisen sehr zu statten kommt.

Telegramm.

Warschau, Dienstag 26. August. Das vom Großfürsten Konstantin beauftragte Urtheil über Rjonca und Kpl, Tod am Galgen, ist heute Vormittag 9 Uhr vollzogen worden.

Angekommene Fremde.

Vom 26. August.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Mielzhuska und Komtesse Mielzhuska aus Goscieszyn, die Gutsbesitzer v. Zoltowski aus Bajeczowo, v. Weltheim aus Lantow und Nösching aus Cutilve, Frau Gutsbesitzer v. Bierniacki aus Biechowo, Regierungs-Referendar Bartels aus Berlin, Partikulier v. Frankenstein und Fräulein v. Frankenstein aus Groß-Nies.

MYLIUS' HOTEL DE DR.SDE. Oberst und Inspektor der 7. Festungsinspektion v. Kleist, Prem. Lieutenant und Adjutant v. Bock und Geheimer Kriegsrath Krienes aus Berlin, die Kaufleute und Fabrikanten Andersohn aus Breslau und Grothaus aus Halle, die Kaufleute Tarowski aus Breslau, London aus Frankfurt a. M. und Meißelohn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Raffert aus Berlin, Kreneberg aus Frankfurt a. M., Hirschfeld und Meyer aus Breslau, Lieutenant v. Knoch aus Kottbus, Gastwirth Bloch aus Havelberg, die Fabrikanten Greiser und Friebe aus Hückelwalde.

HOTEL DU NORD. Prem. Lieutenant im 1. Posenischen Infanterie-Regiment (Nr. 18) Hensche aus Kottbus, die Rittergutsbesitzer v. Barzewski aus Zabno, v. Barzewski aus Grabianowo und v. Zerowski aus Brzozna.

BAZAR. Kreisrath Lewandowski und die Gutsbesitzer Janicki und Piotrowski aus Galtzien, Graf Mielzhuski aus Köbnitz, v. Storzewski und v. Szejka aus Polen, v. Barzewski aus Rudzyczsko und v. Bronitowski aus Marzaski.

HOTEL DE PARIS. Frau Bürger Gruszynska aus Mecz, die Gutsbesitzer v. Flomicki nebst Frau aus Koszka, v. Jachowski aus Pomorzany, Szymanski aus Piotrowo, Cegielski nebst Frau aus Bodki, v. Trzebiński aus Mieschen, v. Wilkosiński aus Breschen und v. Storański aus Wyszka, Frau Gutsbesitzer v. Bablocka aus Dobra, Kommissarius v. Dzierzanowski aus Glinno, Agronom Smiegocki aus Kunowo, Gymnasial-Direktor Soltatowski aus Trzemieszno, Bevollmächtigter Lipski aus Dembe, Hydropath Simon aus Wien, Bürger Szymanski aus Micin, die Probste Palaszynski aus Zerniki und Czerniewski aus Barbo.

HOTEL DE BERLIN. Kreisgerichts-Direktor Scholz nebst Frau aus Flatow, die Oberförster Boch aus Theerlitz und Schwabe aus Ottowoo, Rentier Niche nebst Frau aus Schmiegel, Justizaktuar Hehle aus Gnesen, Geistlicher Frankenberg aus But, Bürger v. Koszdrzewski aus Kussocin, die Rittergutsbesitzer v. Zychowski aus Budzyn und Kunder aus Barcin, Gutsbesitzer Kunder aus Popowo, Gefangeninspektor Büttner aus Schrimm, die Fabrikanten Strehler nebst Frau aus Dittrowo und Spener aus Berlin, die Landwirthe Thierstein aus Bthyn und Mittelstadt aus Lubowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Pferde-Verkauf.

Montag den 1. September c. Vormittags 10 Uhr sollen die überzähligen Dienstpferde der 2. und 3. Fuß-Abtheilung auf dem hiesigen Kanonenplatze öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 25. August 1862.

Das Kommando der 2. Fuß-Abtheilung Niederschlesischer Artillerie-Brigade Nr. 5.

Bekanntmachung.

Vom 1. September c. ab wird in der Gasanstalt der Scheffel Coaks mit 6 Sgr. verkauft. Bei Entnahme von 100 Scheffeln werden 10 Prozent Rabatt gewährt.

Posen, den 22. August 1862.

Die Direktion der Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Das dem Gustav v. Gizecki gehörige Vorwerk Gozdawa, gerichtlich abgetheilt auf 32,730 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 26. September 1862

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger: Geschwister Busmann, Wilhelmine Marie Emilie, Emma Marie Auguste u. Wilhelmine Emma Auguste, der Rentier Rudolph Bonstedt werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemieszno, 4. März 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Auction.

Am Mittwoch den 27. August c. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Hofe des königl. Kreisgerichts zu Posen durch den Unterzeichneten Granitstufen, eiserne Thür, alte Biegelsteine, goldene und silberne Ringe, silberne Ankeruhr, abgenutzte Kleidungsstücke, Wäsche und altes Messing etc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Günther.

Kotzolt'sches Gesang-Konservatorium in Berlin, Anhaltstraße 3.

Am 6. Oktober beginnt der neue Kursus. Ausführliches enthält das durch den Unterzeichneten und die Musikhandlungen zu beziehende Programm. Sprechstunde Dienstags und Freitags von 1—4.

Berlin, den 20. August 1862.

Kotzolt,

königl. Gesanglehrer und 2. Dirigent des königl. Domchors.

Dantfagung.

Der Gehörarzt Herr Dr. G. Lindner aus Liegnitz hat mich durch seine kenntnißreiche ärztliche Behandlung von mehrmonatlichem Gehörleiden in kurzer Zeit bereist, wofür ich demselben hiermit öffentlich danke.

A. Starke, Musiker in Breslau, im August 1862.



Donnerstag den 28. August



bringe ich mit dem Abendzuge einen Transport Neßbrüder Kühe mit Kälbern zum Verkauf in „Keiler's Hotel zum englischen Hof“.

Humann.

Ein dressirter Jagdhund wird zu kaufen gewünscht Neufährder Markt 3, Parterre.

Zwei große blühende Dianen sind Breslaustr. 26 billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Gusseiserne Dachfenster, die sich zu jedem Dache eignen, halte ich stets vorräthig; auch mache ich ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich auch Ziegelarbeiten, so wie überhaupt alle Arten von Dachdeckungen auf's Neueste ausführen werde.

Achtungsvoll Louis Wegner, Schieferdeckmeister.

Landwirthschaftliches.

Direkt aus Holstein bezogenes probirter Saatkorn in ploverbirten Originalballen, empfangen wir bestimmt im Laufe dieses Monats. Der Roggen besonders ist dies Jahr vollkörnig und schwer. Proben liegen bei uns zur Ansicht.

Vorräthig haben wir hier gewonnenen:

Zeelandischer Saampander (Saatkorn, und erlassen jedes Quantum mit 7 1/2 bis 10 Sgr. pro Scheffel höher als hiesige höchste Zeitungsnotiz. Schwedischen)

Es empfiehlt ferner alle Sorten Gras, Klee und ökonom. Samenreien, so wie die gangbarsten Düngemittel laut unentgeltlich zu verabreichenden Katalogen

Gebrüder Auerbach.

Posen, im August 1862.

Getreidesäcke

mit und ohne Naht

empfehlen in reichster Auswahl

S. Kantorowicz, Markt 65.

Die Eisenhandlung von J. A. Pyritz in Gnesen

verkauft: zweispännige Dreschmaschinen zu 175 Thalern, vierpännige Dreschmaschinen zu 220 Thalern, eine Vorrichtung an denselben zum Kleedreihen kostet extra 10 Thaler. Diese Maschinen sind von der besten Konstruktion, nach Belieben entweder zum Nader- oder Riemenbetriebe eingerichtet, und wird auf die Dauer von einem Jahre Garantie geleistet. Ferner empfiehlt dieselbe Handlung ihr Lager von

Häckelmaschinen vom bestem Fabrikat zu besonders billigen Preisen,

von Wreschener Pflügen, Eggen, Krümmern und anderen landwirthschaftlichen Geräthen.

Die Maschinen-fabrik

von J. R. Ulich in Leipzig, Neudrizerstraße 12,

liefert Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Kesselarmaturen, Maschinen für Gutfabriken, als Hohlglanz-, Putzscher- und Blasmaschinen, Centrifugaal- und Radmaschinen, Pressen und Pumpen aller Art, Maschinen für Buchbinden- und Buchdruckereien, lithographische und Präganstalten als Stein-, Buchdruck-, Präg-, Rad-, Gold-, Blind- und Kopierpressen, so wie Papierschneidmaschinen und Satinirwalzwerke.

Nähmaschinen

für Schneider, Schuhmacher etc. 115, 105, 90 u. 70 Thlr. Weißnähmaschinen 55 = infl. Verpackung und sämtlichem Zubehör. Doppelstichtischmaschinen 85 = Tambourmaschinen 50 u. 45 =

Garantie auf ein Jahr lautend, so wie vollständige Gebrauchsanweisung folgt jeder Maschine bei.

Schwarze Schreib- und Kopirpinten von vorzüglicher Qualität, keine Gallussinte von tiefer Schwärze, Violett schwarze Schreibpinte, Hannoverische, sogleich dunkel schreibende Schreib- und Kopirpinte in 1/4, 1/2, 3/4 und 1/8 Flaschen, empfiehlt zu billigen Preisen.

Antoni Rose.

Künstliche Naderer Bäder, bekannt durch ihre guten Erfolge, so wie Kolberger, Kofener, Kreuznauer, Rehmer und Wittelinder Badesalz und Seesalz empfiehlt

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

geräucherten Lachs

empfehlen

Jacob Appel, Wilhelmstr. 9, vis-à-vis Mylius Hotel.

Das Delikateste von Matjes-Hering à 1, 1 1/2 u. 1 3/4 Sgr., sehr schönen feinen Matjeshering à 6, 8, 9 und 10 Pfg., auch guten Matjeshering à 4 Pfg., à Mandel 5 Sgr., feinen Speckhering à 4, 5 und 6 Pfg., à Mandel 4, 5 und 7 Sgr. empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstraße 6.

Vereinigte Dampfschiffahrt zwischen Stettin und Swinemünde

vermittelt der Personendampfer

„Neptun“, Kap. Janke, „Misdroy“, Kap. Kraemer, oder „Dievenow“, Kap. Regejer.

Vom 16. Juni bis auf Weiteres von Stettin nach Swinemünde täglich (Sonntags ausgenommen) 12 Uhr Mittags.

Von Swinemünde nach Stettin Montag 8 Uhr, Dienstag 7 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Morgens.

Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen. Bei den Lebniner Bergen werden Passagiere bequem abgesetzt und aufgenommen. Das Nähere ergibt der in den Kajüten und bei den Unterzeichneten befindliche Hauptfahrplan.

Die Direktion des Stettiner Dampfschiff-Vereins, J. F. Bränlich, Stettin, Dampfschiffsbollwerk 8. Krantmarkt 11. 1 Treppe.

Vereinigte Dampfschiffahrt zwischen Stettin, Swinemünde, Putbus

(Lauterbach) und

Vorpommern

(Stralsund, Greifswald) mittelst der beiden eisernen Personendampfschiffe

„Rügen“,

Kapt. Naupert,

„Princess Royal Victoria“,

Kapt. Ruth.

Fahrplan.

„Rügen“: Von Stettin nach Swinemünde Putbus und Stralsund. Dienstag 6 Uhr, Donnerstag, Freitag Morgens.

„Princess Royal Victoria“: Von Stettin nach Swinemünde, Putbus, und Greifswald. Montag 6 1/2 Uhr, Mittwoch, Freitag Morgens.

Von Greifswald nach Putbus, Swinemünde und Stettin. Dienstag 6 1/2 Uhr, Donnerstag, Freitag Morgens.

Für Passagiere nach Stralsund schließt sich in Putbus die Post in Greifswald Post und Omnibus zur Weiterreise an.

Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen. Expedition des Rügen: Herrmann Schulze, J. F. Bränlich, Stettin, Dampfschiffsbollwerk 2. Krantmarkt 11, 1 Tr. Heinrich Israel, Stralsund.

Anmerkung: Das Passagiergeld ist ermäßigt und dem auf jedem anderen konkurirenden Schiffe gleichgestellt; der Fahrplan an Bord der Schiffe und bei den Oberstehenden ergibt das Nähere.

Einen Thaler Belohnung. Eine goldene Nadel in Schlangenform gewunden, oben zusammengeflochten, mit einem rothen Steine verziert, ist abhanden gekommen. Wer zur Wiedererlangung derselben verhilft, erhält obige Belohnung. Näheres durch Herrn Kaufmann Leitzgeber zu erfragen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Stettin-Wollin-Camminer

Dampfschiff-Fahrt

vermittelt der Personen-Dampfschiffe „Die Divenow“, Kapt. Regeser, „Misdroy“, Kapt. Kraemer, täglich mit Ausnahme der Sonntage.

Abgang von Stettin nach Wollin und Kammin 1 Uhr Mittags.

Abgang von Cammin nach Wollin und Stettin 6 1/2 Uhr Morgens.

Billets sind an Bord der Schiffe zu lösen. Passagiere nach den Bädern Wiedroy und Neudorff finden in Wollin prompte und billige Zubehörungen, außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen Wollin und Misdroy zum Anschluß an die Schiffe.

Passagiere nach Divenow finden in Cammin die nöthige Weiterbeförderung; eben so besteht zwischen Cammin und Greifenberg eine regelmäßige Postverbindung zum Anschluß.

J. F. Braenlich, Stettin, Krautmarkt Nr. 11, 1 Treppe.

Preussische Lotterielose versendet billigt Sutor, Klosterstraße 37, in Berlin.

Ein tüchtiger Feldmesserhilfe (jedoch nicht bloß für Grundsteuerarbeiten) kann durch mich für längere Zeit in Niederschlesien placirt werden. Abschrift der Atteste wird franco erbeten. Heinemann, Altdorferstr. 19.

Ein Seminarist, der die besten Empfehlungen besitzt, in allen Elementargegenständen und Musik unterrichtet, sucht, da seine Baulinge in Pension gekommen, zum 1. Oktober d. J. eine andere Stelle. Sieroslaw bei Posen.

Drei Malergehilfen finden gute Kondition nach vorhergegangener schriftlicher Meldung bei G. Heberg in Sprottau. Reisekosten werden vergütet.

Ein tüchtiger praktischer Brenner- und Brauereiverwalter, der die schönsten Zeugnisse aus seiner 18jährigen Praxis nachzuweisen und Kautions stellen kann, sucht ein ferneres Unterkommen. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Posenener Zeitung entgegen.

Ein solider junger Mann sucht vom 1. Oktober ab eine nicht möblierte Stube auf drei Monate zu mieten. Offerten werden beim Hrn. J. N. Leitgeber, Gerber- und Wasserstraßen-Ecke, erbeten.

Ein evangelischer Hauslehrer, geleitetes Alters, welcher außer in den Elementarwissenschaften auch in der Musik, den Anfangsgründen im Französischen und Lateinischen Unterricht ertheilt, wünscht auf soeben vacante Stellen z. 1. Okt. ein Engagement. Adressen erbetet man sub. A. Y. Z. in der Exped. dieser Zeitung zu deponiren.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt für 4 Kinder eine Gouvernante, Polin, welche außer der deutschen Sprache auch noch gründliche Kenntnisse in der Musik besitzt. Adresse Kattowitz, Herr Meisels.

In Bus geübte Demoiselles aber nur solche finden sofort, und dauernde, Beschäftigung. Auch werden junge Mädchen, die Bus erlernen wollen, angenommen bei H. Elkan, Schlossstr. Nr. 2.

Indem ich als Erbin meines am 14. Juli a. e. verstorbenen Mannes George Lupanski, die bis dahin bestandene Handlung George Lupanski auflöse, erlaube ich mir an Alle geehrten Geschäftsfreunde meines Mannes, welche an denselben noch Beträge schulden, die ergebene Bitte, dieselben bis zum 30. September a. e. an mich gefälligst zu bezahlen.

Ich hoffe, daß diese meine ganz ergebene Bitte nicht unberücksichtigt gelassen werden wird, umso mehr als ich durch dringende Umstände zu derselben veranlaßt bin. Posen, im August 1862. Catharina Lupanska Wwe.

Indem ich Industriellen Gelegenheit zum Verdienst bei der Ausstellung welche den 7. und 8. Oktober d. J. in Gostyn stattfinden wird, verschaffen möchte, erlaube ich mir hiermit dieselben zu der Verammlung am 5. September 11 Uhr Vormittags im Hotel de Posen des Herrn Kalesza nach Gostyn einzuladen. Wer daher sein Belt Behufs Wein-, Schnaps-, Frühlück-, Cigarren- und anderer dergleichen Effecten-Verkauf anschlagen will, muß sich in dem bestimmten Termine melden.

Der Vorsitzende in der Commission Behufs Einrichtung der Ausstellung. Hippolit v. Szesaniecki.

Die General-Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Gostyn findet am 16. September c. um 10 1/2 Uhr im Hause der Frau Kalesza in Gostyn statt, wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden.

Lahszyn, den 21. August 1862. Der Vereins-Sekretär Konstantin v. Szesaniecki.

Familien-Nachrichten. Die Verlobung unserer einzigen Tochter Hulda mit dem Kaufmann Herrn Abraham Danziger aus Danzig beehren wir uns ergebenst anzukündigen. Posen, im August 1862. David Bley und Frau.

Hulda Bley, Abraham Danziger. Verlobte.

Nach jahrelangem schweren Leiden ist heut unser Kollege, der Herr Salariantassen-Rendant Gursch gestorben. Er war ein treuer Diener des Staates und uns Allen ein werther Freund, weshalb sein Andenken nie in uns erlöschen wird.

Krotoschin, den 24. August 1862. Die Subalternbeamten des königlichen Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verbindungen. Berlin: Fräul. Marie Vollgold mit Hrn. Ernst Günther, Fr. Mayer mit dem Staatsanwalt Meyen.

Kellers Sommertheater.

Dienstag: Liebe kann Alles. Lustspiel in 4 Akten nach Shakespeare von Holbein. Hierauf: Hermann und Dorothea. Hederpiel in 1 Akt. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch: Extravortstellung zum Benefiz für Frau Hegewald: Die schöne Müllerin. Lustspiel in 1 Akt von L. Schmeider. Hierauf: Monsieur Hercules. Posse in 1 Akt. Zum Schluß: Was den Frauen gefällt. Posse mit Gesang in 1 Akt von ***.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 27. August Sinfonie-Konzert. 3. A. Sinfonie Nr. 4 B-dur von L. van Beethoven. Du. 3. Zanberflöte. Du. Freischütz. -Anfang 5 1/2 Uhr. Entree a Person 2 1/2 Sgr., Familien a 3 Personen 5 Sgr. O. Eberstem.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 26. August 1862. Roggen, Stimmung flau. loco 50 1/2. August 50 1/2. September-Oktob. 50 1/2. Spiritus, Stimmung flau. loco 18 1/2. August 18 1/2. September-Oktob. 18 1/2. Kübbel, Stimmung niedriger. loco 14 1/2. August 14 1/2. September-Oktob. 14 1/2. Stimmung der Fondsbörse: schloß matt. Staatsanleihe 90 1/2. Neue Posener 4% Pfandbriefe 99 1/2. Polnische Banknoten 87 1/2.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 26. August 1862. Fonds. Posener 4% alte Pfandbriefe 104 1/2. 3% = 99. 4% = 99 1/2. Rentenbriefe = 99 1/2. Provinzial-Bankaktien = 102 1/2. 5% Prov.-Obligat. = 102 1/2. 5% Kreis-Obligat. = 102 1/2. 5% Odra-Reg.-Oblig. = 102 1/2. 4% Kreis-Obligat. = 98. 4% Stadt-Oblig. 11. Em. = 98. Preuß. 3 1/2% Staats-Schuldsch. = 90 1/2. 4% Staats-Anleihe = 90 1/2. 4% Freiw. Anleihe = 90 1/2. 4% St.-Anl. ex. 50/52 = 90 1/2. 5% Staats-Anleihe = 108. 3 1/2% Prämien-Anleihe = 124 1/2. Schlesische 3% Pfandbriefe = 87 1/2. Westpreuß. 3% = 87 1/2. Polnische 4% = 87 1/2. Oberchl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. = 87 1/2. Prior. Lit. A. = 87 1/2. Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. = 87 1/2. Polnische Banknoten = 87 1/2. Ausländ. Banknoten große Ap. = 87 1/2. Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe 92 1/2. Roggen geschäftslos, pr. August 43 1/2 bz. u. Br., Aug.-Sept. 43 1/2 bz. u. Br., Sept.-Okt. 43 1/2 Br., 43 Gd., Okt.-Nov. 42 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 42 1/2 Br., Dez.-Jan. 42 1/2 Br.

Spiritus weichend, gekündigt 6000 Quart mit Faß pr. Aug. 18 bz., 17 1/2 Br., Sept. 17 1/2 bz. u. Gd., Okt. 17 1/2 Gd., 1/2 Br., Novbr. 16 1/2 Br., 1/2 Gd., Dezbr. 16 1/2 Br. u. Gd., Jan. 16 1/2 Gd.

Thermometer- und Barometerstand.

Table with 4 columns: Tag, Thermometerstand, Barometerstand, Wind. Data for 18. Aug. to 24. Aug.

Wasserstand der Warthe.

Posen am 25. Aug. Vorm. 8 Uhr - Fuß 6 Zoll. = 26. = = = = 6 =

Produkten-Börse.

Berlin, 25. August. Wind: N. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 12°+. Witterung: kühl. Weizen loco 65 a 80 Rt. Roggen loco 50 1/2 a 51 1/2 Rt., Aug. 51 1/2 a 51 1/2 Rt. bz., Aug.-Sept. 51 a 51 1/2 Rt. bz., u. Gd., Sept.-Okt. 51 a 51 1/2 Rt. bz. u. Gd., 51 1/2 Br., Okt.-Nov. 49 1/2 a 50 a 49 1/2 a 50 Rt. bz., Br. u. G., Nov.-Dez. 48 1/2 a 49 a 48 1/2 a 49 Rt. bz. u. Br., 48 1/2 Gd., Frühjahr 48 a 47 1/2 Rt. bz. Große Gerste 36 a 42 Rt. Hafer loco 24 a 26 Rt., August 25 Rt. bz., 24 1/2 Br., Aug.-Sept. 24 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 24 1/2 Rt. bz., Okt.-Nov. 24 1/2 Rt. bz., u. Gd., 24 1/2 Rt. bz., u. Gd., Mai 14 1/2 Rt. bz., u. Br., 14 1/2 Gd. Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bz., Aug. 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bz. u. G., Aug.-Sept. 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bz., Br. u. G., Okt.-Nov. 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bz., u. Br., 17 1/2 Gd., April-Mai 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bz. Weizenmehl 0. 5 1/2 a 5 1/2 O. u. 1. 4 1/2 a 5 1/2 Rt. Roggenmehl 0. 3 1/2 a 4 1/2 O. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2 Rt. (B. u. S.)

Stettin, 25. August. Wetter: warm.

Weizen loco p. 85 Pf. gelber Posener 78-79 1/2 Rt. bz., neuer gelber schleif. loco und rollend 80 81 Rt. bz., feiner Udermeyer 86 Pf. 83 Rt. bz., märker kurze Ref. 80 Rt. bz., neuer gelber schleif. 84 Pf. 82 Rt. bz., do. ohne Lieferzeit 78 Rt. bz., 83/85 Pf. gelber Aug. 81 1/2 Rt. bz., Aug.-Sept. alter 81 Rt. bz., Sept.-Okt. 79 1/2 Rt. bz. Roggen loco p. 77 Pf. 48-49 Rt. bz., 77 Pf. Aug. 49 1/2 a 49 Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. p. 48 1/2 Pf. u. Gd., 50 Rt., Okt.-Nov. 48 1/2 a 49 1/2 Rt. bz., 1/2 Gd., Frühjahr 46 1/2 Rt. bz., 1/2 Gd. Gerste p. 70 Pf. galiz. 39 Rt. bz., alte feine schleif. 42 Rt. bz., Oderbruch 40 Rt. Br. Kübbel loco 14 1/2 Rt. Br., Aug. do., Sept.-Okt. 14 1/2 Rt. bz., 1/2 Br., Okt.-Nov. 14 1/2 Rt. bz. u. Br. Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 Rt. bz., Aug. 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bz. u. Gd., Aug.-Sept. 18 1/2 Rt. Br.

Sept.-Okt. 18 Rt. Br., Okt.-Nov. 17 Rt. Gd., Frühlj. 16 1/2 Rt. Br., 1/2 Gd. (Off. Sig.)

Breslau, 25. August. Nord-Ost-Wind. Neuer weißer schleif. Weizen p. 85 Pf. 75-83-86-89 Sgr., gelber schleif. 75-83-85-87 Sgr., gelber neue Waare 78-82-84 Sgr., weißer galiz. 75-81-86 Sgr., gelber 75-79-82 Sgr. Roggen p. 84 Pf. 53-55-57-59 Sgr. Gerste p. 70 Pf. 40-42 1/2 Sgr. Hafer p. 50 Pf. alter 26-27 Sgr., neuer 25 1/2-26 Sgr. Stocherbsen 50-54 Sgr., Futtererbsen 45-48 Sgr. Winterraps 200-226-239 Sgr., Wintererbsen 206-222-234 Sgr. Sommerwaare 190-205-218 p. 150 Pf. Brutto. Kother Kleefamen 8-13 1/2 Rt., weißer alter 8-16 Rt., neuer 14-18 Rt., hochfeiner darüber p. Gr. Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 1/2 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. August 45 bz., Aug.-Sept. 45 Br., Sept.-Okt. 44 1/2 Gd. u. Br., Okt.-Nov. 44 bz., Nov.-Dez. 43 bz. u. G., April-Mai 43 Gd. Hafer loco 21 1/2 Br. Kübbel loco 13 1/2 Br., p. Aug., Aug.-Sept., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 13 1/2 Br., Nov.-Dez. 13 1/2 bz. u. Br., Dez.-Jan. 13 1/2 Br., April-Mai 13 1/2 Br. Spiritus loco 17 1/2 bz., p. August u. Aug.-Sept. 17 1/2 Gd., Sept.-Okt. 17 1/2 Br., u. Gd., Okt.-Nov. 16 1/2 bz., Nov.-Dez. 16 1/2 G., April-Mai 16 1/2 Gd. (Br. Holstbl.)

Magdeburg, 24. August. Weizen 69-73 Thlr., Roggen 48-52 Thlr., Gerste 38-41 Thlr., Hafer 25-27 1/2 Thlr. Koźmin, 25. Aug. [Wochenmarktbericht] Wetter: schön und luftig. Wind: Nord-Ost. Temperatur: 18°+. Schweinemarkt wenig besucht.

Man bezahlte am heutigen Wochenmarkt: Roggen pr. 84 Pf. netto 51 Sgr. Weizen pr. 85 Pf. netto 77 Sgr. Hafer pr. 48 Pf. netto 25-26 Sgr. Erbsen pr. Scheffel 51 Sgr. Gerste pr. Scheffel 31 Sgr. Stroh das Schock 4 Rt. 6 Sgr. Hen der Centner 21 Sgr. Zufuhr sehr bedeutend.

Hopfen. München, 23. August. Hopfen noch ohne Geschäft. Aio ft., 23. August. Hopfen höher, 176 Fr. pro 100 Kil. Boveringhe, 22. August. Hopfen 100 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht. Hamburg, 25. August. Weizen loco rubig, als Auswärts stille. Roggen loco fest, als Auswärts 80 Pf., pro Frühjahr 76 1/2, pro September 83, Danzig pro April-Mai 78 verlangt. Del Oktober 29 1/2, Mai 28 1/2. Kaffee gewöhnliches Konsumgeschäft. - Sink ohne Ausgab.

Amsterdam, 25. August. Weizen stille. Roggen loco unverändert. Termine fest. Raps Oktober 79 Kübbel Herbst 45 1/2. London, 25. August. Neuer englischer Weizen wei Schillinge niedriger; in fremdem beschränktes Geschäft und bei gemäßigtem Verkaufe billiger. Hafer gefragt. Die übrigen Getreidenarten unverändert. Wetter schön.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. August 1862.

Preussische Fonds.

Table listing various bonds and interest rates, including Staats-Anl., Präm.-Anl., and other government securities.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds from countries like England, Prussia, and others.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Table listing bank and credit shares from various institutions like Berlin, Hamburg, and others.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority bonds from different banks and regions.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Table listing bank and credit shares from various institutions like Berlin, Hamburg, and others.

Bresl. Schw. Freib.

Table listing Breslau Schwabach and other regional bonds.

Thüringer II. Ser.

Table listing Thuringian bonds and other regional securities.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing railway shares from various companies like Aachen, Berlin, and others.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial shares from various companies.

Wechsel-Kurse vom 23. August.

Table listing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and others.

Breslau, 25. August. Die Börse eröffnete in sehr flauer Stimmung, welche sich jedoch im ferneren Verlaufe des Geschäfts verminderte und in etwas besserer Haltung schloß. Schlufskurse. Diskonto-Komm.-Anth. - Deutr. Kredit-Bank-Akt. 80-80 1/2 bz. u. Gd. Deutr. Loofe 1860 - Posener Bank - Schlesischer Bankverein 96 1/2 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 129 1/2 Br. dito Prior. Reize-Brieger 8 1/2 Br. Oberchlesl. Lit. A. u. C. 162 1/2 Br. do. Lit. B. 141 1/2 Br. do. Prior. Oblig. 97 1/2 Br. do. Prior. Oblig. 102 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85 1/2 Br. Duppeln-Tarnowitzer 49 1/2 Br. Rosel.-Dberberger 56 1/2 Br. do. Prior. Oblig. - do. Prior. Oblig. - do. Stamm-Prior. Oblig. 95 Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. Frankfurt a. M., Montag 25. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung und steigende Tendenz für österreichische Effekten. Vollbezahlte neue Ruffen 90 1/2 - 1.

Schlufskurse. Staats-Prämien-Anleihe 124 1/2. Preuß. Rassenfcheine 104 1/2. Ludwigshafen-Berbach 138 1/2. Berliner Wechsel 105 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 118 1/2. Pariser Wechsel 93 1/2. Wiener Wechsel 92. Darmstädter Bankaktien 217 1/2. Darmstädter Zettelbank 249 1/2. Meiningener Kreditaktien 92 1/2. Luxemburger Kreditbank 101. 3% Spanier 48. 1% Spanier 44. Span. Kreditbank Pereira 524. Span. Kreditbank von Rothschild 505. Ruchessische Loofe 57 1/2. Badische Loofe 56 1/2. 5% Metalliques 53 1/2. 4 1/2% Metalliques 47 1/2. 1854r Loofe 69. Deutreichische National-Anleihen 62 1/2. Deutr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 223. Deutr. Bankantheile 725. Deutreichische Kreditaktien 188 1/2. Neueste östreich. Anleihe 70 1/2. Deutreich. Elisabethbahn 119 1/2. Rhein-Naherbahn 30 1/2. Schlesische Ludwigsbahn 130.

Hamburg, Montag 25. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Gute Stimmung; in Nordbahn viel Umsatz. Schlufskurse. National-Anleihe 63 1/2. Deutr. Kreditaktien 80. 3% Spanier 45 1/2. 1% Spanier 42 1/2. Merkaner 28 1/2. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 98 1/2. Rheinische 95. Märkisch-Bergische - Nordbahn 65 1/2. Diskonto -